

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1929

340 (25.7.1929) Abendausgabe

Badische Presse

Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
Verbreitetste Zeitung Badens
Karlsruhe, Donnerstag, den 25. Juli 1929.

Eigentum und Verlag von
: Ferdinand Bierbaum
: Stephan Dürmback
: Brechtelberg verantwortlich; für deutsche
: Politik und Wirtschaftspolitik: M. Späth;
: für auswärtige Politik: R. Haagenier;
: für badische Politik u. Nachrichten: Dr. O.
: Dautler; f. Kommunalpolitik: R. Binder;
: für Soziales und Sport: H. Bolzauer;
: f. d. Gesundheit: E. Belauer; für Oper u.
: Konzert: Chr. Hertle; für den Handel:
: teil: F. Feld; für die Anzeigen: Ludwig
: Meindl; alle in Karlsruhe (Baden).
: Berliner Redaktion: Dr. Kurt Meiner.
: Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054
: Geschäftsstelle: Brief- und Kammer-
: kasse-Adr. Postfachkonto: Karlsru-
: ruhe Nr. 8350. Belegungen: Post und
: Beimat / Literarische Umschau / Roman-
: Blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung /
: Reise- und Bäder-Zeitung / Landwirtschaft,
: Gartenbau / Karlsruher Vereins-Zeitung

Der erste Kanalflug:

Frankreich ehrt Bleriot.

Vor zwanzig Jahren.

Paris, 25. Juli. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Heute werden in Paris die Erinnerungsfeste für die erste Überfliegung des Ärmelkanals durch den französischen Flieger Bleriot begonnen werden. Es ist eine Gedenkfeier im großen Saal der Pariser Universität vorgesehen, der der französische Luftfahrtminister Laurent Egnac beiwohnen wird. Die Veranstaltung der Feier ist der französische Luftfahrt-Club, Louis Bleriot selbst wird in der Veranlassung das Wort ergreifen und einen Film zeigen, der damals bei der Überquerung des Kanals gedreht wurde. Auch andere Redner werden zu Wort kommen, darunter einige Augenzeugen des Ereignisses. Nächsten Sonntag werden die Feierlichkeiten in Calais fortgesetzt werden. Der französische Luftfahrtminister begibt sich zu dem Zweck nach Calais. Um 17 Uhr nachmittags wird er von dort über den Ärmelkanal nach London zu Verhandlungen mit dem britischen Luftfahrtminister fliegen.
Der Ärmelkanal wurde zwischen Calais und Dover zum ersten Mal von Bleriot's Flugzeug am 25. Juli 1909 überflogen.
Das bescheidene Flugzeug hatte einen 20 PS-Motor. Das Ereignis lief damals eine ähnliche Begeisterung hervor, wie die erste Überfliegung des Atlantischen Ozeans in westlicher Richtung durch Lindbergh und in östlicher Richtung durch Köhl, Hünefeld und Gilmour. Damals hat Bleriot, um den Konkurrenten zuvorzukommen, kurzerhand das Flugzeug an den Startplatz vor den Toren von Calais gebracht. Um 4 Uhr 35 nachmittags startete er, und nach 38 Minuten landete er um 5 Uhr 13 auf der britischen Seite

auf der Rasenfläche über dem Kreidefeld von Dover. Ein Freund war ihm vorausgegangen, um mit einer Fahne den Landungsplatz anzuzeigen.
Das Flugzeug Bleriot's war für die heutigen Begriffe ein ganz kleines Flugzeug, gebrechlich und unsicher, es hatte noch nichts von den Geschwindigkeiten der Motorenflugzeuge, denn es gedachte für die 35 Kilometer lange Strecke 38 Minuten, erreichte also kaum eine Stundengeschwindigkeit von 60 Kilometern. Der Flug ist für die damaligen Begriffe ein Wunder von Schönheit und Kühnheit gewesen. Einige Freunde Bleriot's folgten dem Flug in einem französischen Torpedoboot, das selbstverständlich durch den Flieger schnell überholt wurde. Als Bleriot in England ankam, war es Sonntag, und entsprechend der englischen Sitte war die Stadt Dover wie ausgestorben. Es warteten keine Zehntausende auf dem Flugplatz, wie heute bei der Ankunft von Ozeanfliegern. Die erste Überfliegung des Ärmelkanals ist zweifellos einer der wichtigsten Meilensteine in der Entwicklung der Luftfahrt gewesen, die in 20 Jahren einen ungeheuren Weg zurückgelegt hat. Die ersten Flugzeuge, die 1914 in den Krieg zogen, waren von den Typen, die 1909 den ersten Ansturm auf den Ärmelkanal wagten, nicht sehr verschieden. Nur die Motorenstärke hatte bereits zugenommen. Der Krieg hat die Luftfahrt schnell entwickelt. Gegen Ende des Weltkrieges haben wir bereits deutsche Flugzeuge mit 1000 PS. und einer Nutzlast von über 20 Zentnern über den Ärmelkanal fliegen und die Stadt London angreifen.

Neuer Flugrekord.



Der amerikanische Pilot Dale Jackson hat mit einem Begleiter den erst kürzlich mit fast 250 Stunden aufgestellten Weltrekord im Dauerflug überboten. Am Donnerstag morgen waren sie bereits 280 Stunden in der Luft. Sie sind weiter entschlossen, solange ihren Flug fortzusetzen, wie ihr Motor es aushält.

Der Konflikt im Fernen Osten.

Rußland besteht auf Aufhebung der Ostbahn-Beschlagnahme.

London, 25. Juli. Der russische Botschafter in Tokio hatte am Mittwoch eine Aussprache mit dem japanischen Außenminister Baron Gidehara. Wie verlautet, hat der Botschafter die japanische Regierung davon unterrichtet, daß Sowjetrußland der Vermittlung irgendeiner Partei nicht zustimmen könne, bevor nicht der Zustand, wie er vor der Beschlagnahme der chinesischen Ostbahn war, wieder hergestellt sei.

Suwerenitätliche Stimmung in Peking.

London, 25. Juli. In Peking unterrichteten Kreise glaubt man einer Meldung des „Daily Telegraph“ zufolge, daß die Gefahr eines Krieges mit Rußland vorüber sei. Der Eisenbahnminister der Peking-Regierung ist in Peking eingetroffen. In einer Unterredung erklärte er, daß es unnötig sei, den Streikfall vor den Völkern zu bringen oder die Vermittlerdienste irgendeiner der Großmächte in Anspruch zu nehmen, da China und Sowjetrußland durchaus in der Lage seien, die zwischen ihnen schwebenden Streitfragen selbst zu regeln.

Russischer Einmarsch in China?

London, 25. Juli. Einer englischen, bisher unbestätigten Meldung aus Charkin zufolge haben russische Truppen die chinesische Grenze bei Mandchuri in der westlichen Mandchurie überschritten. Der Einmarsch der Russen, die bei Mandchuri ein Lager bezogen haben, soll in der Stadt eine große Panik hervorgerufen haben. Wie in Charkin eingetroffene Flüchtlinge berichten, haben sich die chinesischen Truppen kampflos in die Stadt zurückgezogen. Die Einwohner befinden sich größtenteils auf der Flucht nach Charkin. Man schätzt, daß etwa 25 chinesische Regimenter entlang der mandchurischen Grenze aufgestellt sind und daß sie langsam verdrängt werden. Mandchurische Truppen, die in südlicher Richtung transportiert wurden, sind in Nanjing umbringt worden.

Kampf mit einer chinesischen Kommunistenbande

Peking, 25. Juli. Das chinesische Oberkommando in Mukden teilte mit, daß in der Nacht zum 23. Juli eine Kommunistenbande 4 Kilometer von der chinesischen Grenzstation Mandchuria (Manchuria) entfernt die Grenze überschritten und die chinesischen Posten überfallen hat. Sofort wurde Kavallerie aufgeboten, die dann nach heftigem Kampfe die chinesischen Kommunisten zwang, das Gelände zu räumen und über die russische Grenze zu fliehen. Bei diesem Kampfe wurden 6 chinesische Kommunisten getötet und 9 verwundet. Von den chinesischen Truppen wurden 4 Soldaten getötet und 14 verwundet.

Ueber dreihundert Russen verhaftet.

London, 25. Juli. Die chinesischen Behörden haben Dienstag nach Charkiner Meldungen weitere 300 russ. Angestellte der chinesischen Ostbahn verhaften lassen. Vierzig andere — darunter acht Frauen — sind in Bogranitschnaja und anderen Grenzorten verhaftet und von dort nach Charkin ins dortige Gefängnis überführt worden.

Veröffentlichung der beschlagnahmten russischen Schriftstücke.

Paris, 25. Juli. Wie die Agentur Indopacific aus Nanjing berichtet, hat die Peking-Regierung sich geweigert, den Generalagenten und den Konjularagenten Sowjetrußlands in Peking und die von ihr bei dem russischen Generalkonsulat in Charkin beschlagnahmten Schriftstücke, die beweisen sollen, daß der sowjetrussische Einmarsch darauf ausging, die Kuomintang zu stützen.

Calles fährt nach Europa.

Newport, 25. Juli. Der ehemalige Präsident von Mexiko Calles, trat am Donnerstag von Newport aus seine Europareise an.

Sechs Arbeiter getötet:

Explosionsunglück in Holland.

Eine Kartoffelmehlfabrik in Flammen.

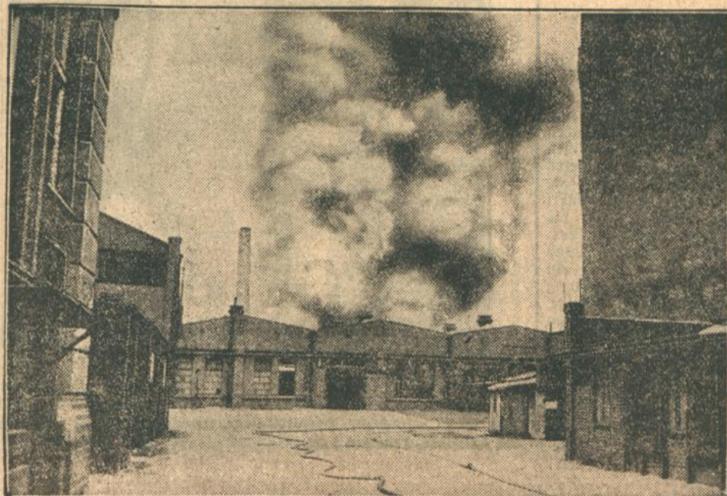
Amsterdam, 25. Juli. Am Mittwoch nachmittag ereignete sich hier aus bisher unbekannter Ursache in der Kartoffelmehl- und Dextrinfabrik A. J. Willems in Ommelandersdyk bei Breda ein schweres Explosionsunglück. Der Explosion folgte ein Brand, der die Fabrik, ein Wohnhaus und zwei Bauerngehöfte in Asche legte.
Der Brand nach der Explosion dauerte bis in die späten Abendstunden. Erst im Laufe der Nacht gelang es, mehrere Leichen aus den Trümmern hervorzuholen. Die Zahl der Toten beträgt sechs. Darunter befinden sich die Frau, die Tochter und der Sohn des Aufsichters der Fabrik. Der Aufsicht hatte bereits vor einigen Jahren einen Sohn auf tragische Weise verloren.
Ueber den Hergang des Unglücks verlautet, daß bereits am Nachmittage ein kleineres unbedeutendes Feuer ausgebrochen war, das

man beinahe mit Wasser gelöscht hatte, als plötzlich die Fabrik in die Luft flog.
Die Zahl der Verletzten beträgt siebzehn, darunter befinden sich mehrere Schwerverletzte. Die Verletzungen sind schwer. Die meisten Arbeiter sind bis zur Unkenntlichkeit entstellt. Die Haare sind ihnen verjagt worden. Vier Arbeiter sind vor Schmerz und Angst ins Wasser gesprungen und konnten nur mit Mühe wieder gerettet werden.
Der Brand war 15 Kilometer weit sichtbar. In einem Umkreis von 100 Metern wurden die Fensterscheiben der Bauernhäuser eingedrückt und die Dachziegel abgerissen. Der Vorrat an Kartoffelmehl, der bei dem Brand zerstört wurde, ist sehr groß. Bei der Explosion wurde ein zwanzig Tonnen schwerer Kessel 20 Meter weit weggeschleudert. Die Mauern stürzten ein und begruben die Arbeiter unter sich.

Die Berliner Explosionskatastrophe:

Wie das Unglück geschah.

Der Schaden wird auf mehr als eine halbe Million geschätzt.



Berlin, 26. Juli. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die Unglücksstätte in Borsigwalde konnte auch während der Nacht noch nicht von der Feuerwehr verlassen werden, immer wieder mußte auf das Flaschenlager Wasser gegeben werden, weil die ernsthaft Befürchtung bestand, daß die dort liegenden 150 mit Acetylen gefüllten Flaschen durch die enorme Hitzeentwicklung explodieren könnten. Heute morgen übergab die Feuerwehr den Betrieb wieder den Angestellten.
Gleichzeitig nahmen die technischen Sachverständigen der Kriminalpolizei ihre Ermittlungen über die Ursache des Unglücks auf. Es scheint die Vermutung richtig zu sein, daß sich das Verschlußstück einer der mit Acetylen gefüllten Stahlflaschen gelockert hat. Das nun freierwirdende Gas strömte mit größter Gewalt aus und hat sich entweder durch einen Funken der sich dabei bildenden statischen Elektrizität entzündet, oder aber es hat die enorme Hitzeentwicklung an der Dehnung der Stahlflasche Anlaß gegeben, das Gas brennbar zu machen. Beachtenswert ist, daß Acetylen von allen Gasarten sich am leichtesten entzündet. Die dabei entstehende

Flamme ist ungewöhnlich heiß, die Temperatur schwankt zwischen 2000 und 3000 Grad. Wenn an irgendeiner Stelle auch nur die kleinste Ätzflamme entstand, müßte die hohe Temperatur die im gleichen Stapel lagernden anderen Flaschen derart erhitzen, daß nun Selbstexplosion entsteht.

Ob die Voderung des Berichtsventils auf einen unglücklichen Zufall oder auf fahrlässige Handhabung zurückzuführen ist, wird sich vielleicht gar nicht mit Sicherheit feststellen lassen. Durch die Explosionstatastrophe ist auf dem Vindemert ein Schaden entstanden, der von der Direktion auf mehr als 500 000 Mark geschätzt wird. Große Teile der Fabrik müssen von Grund auf wieder neu errichtet werden. Das bedeutet, daß Arbeiten während der Zeit nicht weiter ausgeführt werden können.

Nicht unerheblich ist übrigens auch der Schaden, den die Explosion an anderen, in der Nachbarschaft liegenden Fabrikgebäuden angerichtet hat. Überall sind Fenster zertrümmert, und die Dächer wurden durch die herumschlagenden Metallteile beschädigt. Die schwer verletzte Werksärztin Behm befindet sich im Krankenhaus, sie hat nach den Aussagen der Ärzte die Nacht verhältnismäßig gut bestanden, doch besteht noch immer Lebensgefahr.

Der Utz-Prozess.

Bernehmung der Entlastungszeugen.

II. Kattowitz, 25. Juli. Bei wiederum sehr starkem Andrang begann die Bernehmung der Entlastungszeugen. Eine frühere Angestellte der Bezirksvereinigung Kattowitz des Deutschen Volksbundes, Fräulein Neumann, erklärte entgegen den Aussagen der Belastungszeugen Wuzit, daß die Bezirksvereinigung nicht Schreibmaschinen mit polnischen Buchstaben besessen habe und daß auch Schriftstücke nie mit Gedankenstrichen am Ende eines Satzes wie z. B. bei der Photographie angefertigt worden seien. Der Leiter der Bezirksvereinigung Kattowitz, Walden, bestätigte dies und erklärte, daß überhaupt Schriftstücke solcher Art nicht ausgegeben worden seien. Die photographierte Bescheinigung sei nicht auf seiner Schreibmaschine geschrieben worden. Das erkenne er an einer Zahl. Die Monatsangabe sei stets in Worten und nicht, wie bei der Photographie, in Zahlen geschrieben worden. Außerdem stamme Bialucha, wie auf der Photographie ersichtlich, aus Königshütte. Er könne deshalb also nie zur Bezirksvereinigung Kattowitz gehören und auch nie eine Bescheinigung von dieser erhalten haben. Bei der Bernehmung der Entlastungszeugen verfuhr der Vorsitzende mehrfach, die Aussagen der Zeugin zu vertuschen und die Zeugin zu Eingekleidnissen zu bringen, indem er sie über Fälle fragte, die nicht passierten. Diese Beeinflussungsversuche scheiterten jedoch an der unerschütterlichen Aussagefestigkeit der Zeugin. Bei deren Gegenüberstellung mit den Entlastungszeugen wurden mehrfach starke Widersprüche festgestellt. Die beiden Zeugenparteien blieben bei der Gegenüberstellung bei ihren Aussagen.

Nach Bernehmung weiterer Angestellter des Volksbundes wurde Oberregierungsrat Graf Matuschka von der Oppelner Regierung noch über verschiedene Einzelheiten befragt. Auf die Frage des Staatsanwalts betonte dieser erneut, daß die Akten, wie er sie vorgelegt habe, vollständig seien. Ueber die Beweggründe befragt, warum die deutschen Behörden Bialucha nicht ausgewiesen hätten, erklärte Graf Matuschka, es bestehe eine allgemeine Anweisung, Deutschen, die aus irgendwelchen politischen, wirtschaftlichen oder sonstigen Gründen nach Deutschland zurückkehren wollten, nach Möglichkeit den Aufenthalt zu genehmigen. Utz fragte, ob die deutschen Behörden aus den Mitgliedsbescheinigungen des Deutschen Volksbundes irgend etwas anderes entnehmen als daß es sich um eine Person handele, die sich zur deutschen Minderheit bekenne. Graf Matuschka erwiderte mit Nein. Auf weitere Fragen Utz' bemerkte Graf Matuschka, daß in den Akten der Polizeiverwaltung Reihe vom 9. Juni, den bekanntlich nach der Anklageschrift die photographierte Bescheinigung beigegeben haben soll, noch einmal die Mitgliedskarte des Volksbundes beigegeben habe. Diese Mitgliedskarte sei erst am 13. Juli von Reihe nach Oppeln weitergereicht worden. Auf die Frage des Staatsanwalts und des Vorsitzenden, ob die Akten ohne ein Schreiben des Generalkonsulats in den Besitz der Oppelner Regierung zurückgegangen sein könnten, erklärte Graf Matuschka, daß möglicherweise Akten „kurzerhand“, d. h. ohne persönliches Anschreiben, zurückgereicht wurden.

Frau Libera, die in der Zentrale des Volksbundes angestellt war, erklärte, daß Zentrale und Bezirksvereinigungen getrennte Organisationen sind. Verbindliche oder Gedankenstriche sind von ihr am Ende eines Satzes nie geschrieben worden. Sie berichtet dann über Annäherungsversuche des Agenten Vielast durch Vermittlung von Fräulein Wuzit. Vielast fuhr mit der Zeugin täglich in der Straßenbahn nach Kattowitz.

Der nächste Zeuge, der Syndikus des Volksbundes, Dr. Libera, erklärte, daß junge Leute zu ihm gekommen seien, um Auskunft über die Militärpflicht einzuholen. Alle Auskunft Einholenden sind in dem Sinne belehrt worden, daß sie als polnische Staatsbürger ihre Pflicht, im polnischen Heer zu dienen, erfüllen müßten. Von manchem der Militärpflichtigen ist er, wie er weiter berichtet, gefragt worden, ob man mit dem Mitgliedsausweis des Volksbundes nach Deutschland fahren könne. Dies ist von ihm stets verneint worden. Von ihm verfaßte Schriftsätze seien von Utz peinlich auf Inhalt, Stil und Orthographie geprüft worden, und es sei völlig unmöglich, daß Utz ein so fehlerhaftes Schriftstück, wie das photographierte, hätte jemals unterzeichnen können. Von dem Leiter der Ueberziehungsabteilung, Majowski, sei er Ende 1925 darauf aufmerksam gemacht worden, daß die Wuzit der Spitzeldienste verdächtig sei, da sie Umgang mit polnischen Offizieren und Agenten habe. Als der Zeuge diese Sache seinerzeit mit Utz besprach, habe ihm Utz erklärt, daß es gar nichts schade, daß im Volksbunde ein Spitzel sei, denn der Volksbund habe nichts zu verheimlichen und deshalb wäre auch die Wuzit, die später auf eigenen Wunsch ausgeschieden ist, nicht entlassen worden.

Darauf werden einige Geschäftsführer der einzelnen Bezirksvereinigungen des Volksbundes vernommen. Der Geschäftsführer der Bezirksvereinigung Lublinski, Mosler, berichtete, man habe durch ein Rundschreiben verfügt, daß im Büro der Bezirksvereinigung ein Aushang angebracht werde, der die Mitglieder darauf hinwies, daß die Mitgliedskarten keine Gültigkeit als Reiseausweis nach Deutschland besäßen und daß ein solcher Mißbrauch mit dem Mitgliedsarten bestraft werde. Der Leiter der Bezirksvereinigung Tarnowitz, Schmutz, bestätigte das gleiche und betonte, daß von der Bezirksvereinigung Tarnowitz die Ausführung dieser Verfügung von Utz streng beobachtet wurde. In ähnlichem Sinne äußerte sich auch der Geschäftsführer der Bezirksvereinigung Rybnik, Matzja.

Unbegründete Erregung der Polen.

Berwechslung von Ursache und Wirkung.

II. Warschau, 25. Juli. Die Abgabe der Reichsregierung, dem polnischen Vorschlag gemäß schon am 25. d. M. die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen aufzunehmen, gibt der heutigen polnischen Presse den willkommenen, aber durch nichts begründeten Anlaß zur einheitlichen Feststellung, Deutschland untergrabe die Handelsvertragsverhandlungen mit Polen. Willig unbekümmert um die in der deutschen Antwort angeführten Gründe, die die Reichsregierung veranlaßt haben, den überführten polnischen Vorschlag abzulehnen, erklärt der „Eprek Poranny“, das an die Wand gedrückte Deutschland sei nun entlarvt. Die deutsche Note sei ein weiterer Beweis mehr dafür, welche Richtung die Reichsregierung bei den deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen verfolge. Seit Jahren zerstritten sich die Handelsvertragsverhandlungen stets an dem bösen Willen Deutschlands, und das trotz der unerschöpflichen Geduld von polnischer Seite. Die „Epoka“ fügt hinzu: „Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Reichsregierung unter den verschiedensten Vorwänden die Handelsvertragsverhandlungen mit Polen verschleppen möchte. Das Interesse der deutschen Großagrarier überwiegt das Interesse an einer Festigung der wirtschaftlichen Beziehungen der beiden Länder.“

Immer wieder französisches Misstrauen:

Millerand heßt.

Der frühere Präsident der französischen Republik verlangt Garantien.

II. Paris, 25. Juli. In der gestrigen Senats-Sitzung richtete der frühere Präsident der Republik, Millerand, scharfe Angriffe gegen Deutschland. Wenn Deutschland die Rheinlanddrängung fordere und sie zur Bedingung der Annahme des Youngplanes mache, was werde dann Frankreich antworten? Seit dem Genfer Beschluß vom 16. September 1928 könne Frankreich die Eröffnung von Verhandlungen über die Rheinlanddrängung nicht mehr ablehnen. Der Verfall der Verträge sei vor, daß nach 15 Jahren die Brückenköpfe von Kehl und Mainz geräumt würden. Jetzt verlange man von Frankreich, daß es bereits morgen abziehen solle. Es sei fraglich, ob die Sicherheit der Alliierten gegen einen neuen Angriff Deutschlands ausreichend gewährleistet sei. Der Unterschied in der Behandlung der östlichen und der westlichen Grenzen Deutschlands durch Locarno müsse beseitigt werden. Seit 10 Jahren kämpfe



Millerand.

Deutschland hartnäckig gegen Artikel 231 des Versailler Vertrages, der seine Schuld an Weltkrieg bestimme. Man erinnere sich an die Rede des Marschalls Hindenburg in Tannenberg, an die Kundgebungen anläßlich des 10. Jahrestages von Versailles. Hieraus gehe hervor, daß Deutschland die territorialen Bestimmungen umstoßen wolle. Deutschland luche auch durch den Anschluß Österreichs den Friedensvertrag umzustößeln. Der Präsident des deutschen Reichstages, Loebe, der diesen Kampf für den Anschluß, aber auch die deutschen Minister, der deutsche Reichspräsident, der Präsident der deutschen Reichsbahn, sie alle verlangten öffentlich die Verschiebung der polnischen Grenze und überhaupt aller Ostgrenzen Deutschlands. Er halte diesen offiziellen Kampf der Reichsregierung, der darauf ausgehe, die Friedensverträge zu zerstören, für politisch unerträglich. Sicherlich habe die Reichsregierung sich verpflichtet, niemals zu anderen als den friedlichen Mitteln zu greifen, doch wisse sie nur zu genau, daß sie auf friedlichem Wege die Ziele nicht erreichen könne. Angesichts der ständigen Aufreizung des deutschen Volkes durch seine Führer würde es Vaterlandsverrat bedeuten, wenn Frankreich auf seine letzten Garantien der Befestigung verzichtete. Senator Louvenel pflichtete Millerands Ausführungen zum Teil bei. Der Youngplan wäre noch nicht vorhanden. Er müsse erst von Deutschland ratifiziert werden, um für Frankreich von Bedeutung zu sein. England halte sich gleichfalls durch den Youngplan für nicht gebunden. So hätte sich Frankreich ganz allein für 62 Jahre verpflichtet, wenn Frankreich ratifiziere, bevor es die anderen Mächte täten. Die deutsche Regierung erkläre bereits, daß sie den Youngplan nicht annehme, bevor die Rheinlandbefestigung nicht aufgehoben werde. Leider habe man das Rheinland von Jahr zu Jahr an Bedeutung verlieren lassen. Man hätte es gegen neue Sicherheiten austauschen können. Jetzt sei es zu spät. Er hoffe, daß es der französischen Regierung gelingen werde, gleichzeitig mit dem Youngplan über ein allgemeines Schiedsgerichtverfahren zu verhandeln.

Englands Flottenbauprogramm:

Macdonalds Abrüstungswille.

Das Echo in der Presse.

II. London, 25. Juli. Der am Mittwoch von Ramsay MacDonald im Rahmen der allgemeinen Flottenabrüstungsbestrebungen angelegte Beschluß der britischen Regierung auf Kürzung des englischen Flottenbauprogramms wird von den Morgenblättern in großer Aufmachung verzeichnet. Einwände werden vorläufig gegen den Beschluß kaum erhoben. Nur in der Einschätzung der aktuellen Bedeutung der Erklärung des Ministerpräsidenten gehen die Meinungen insofern auseinander, als der größere Teil der Blätter die Abrüstungswelle an sich in den Vordergrund stellt, die rechtskonservativen Organe dagegen Gewicht darauf legen, daß es sich nur um eine Verlangsamung im Bauempfang handelt. Die Zweckmäßigkeit der britischen Geste als politisches Mittel in den weiteren Verhandlungen mit den Vereinigten Staaten wird jedoch durchweg anerkannt. In parlamentarischen und politischen Kreisen ist man sich darüber klar, daß auch die letzte konservative Regierung eine ähnliche Geste gemacht haben würde, um die Verhandlungen mit den Vereinigten Staaten zu fördern. Die Vereinfachung hätte sich vielleicht nur in ihrem Ausmaße unterschieden. Einsprüche gegen den Beschluß werden vor allen Dingen von den Städten mit größeren Schiffswerften kommen. Entsprechende Hinweise hat die Regierung bereits erhalten. Doch sind größere Widerstände auch von dieser Seite nach den vorliegenden Maßnahmen der Regierung für die Ueberleitung der beschäftigungslos gewordenen Arbeiter in andere Wirtschaftszweige kaum zu erwarten.

Das Befinden des Reichskanzlers.

* Berlin, 25. Juli. Dem „B. T.“ wird aus Heidelberg gemeldet: Der Reichskanzler hat gestern mittag mit Appetit gegessen und darauf einige Stunden gut geschlafen. Die Temperatur ist gesunken. Die Ärzte sind mit dem Zustande des Patienten zufrieden, obwohl sie sich klar darüber sind, daß bei der Schwere der Krankheit noch Kräfteentzug droht. Alle Meldungen über eine unmittelbare bevorstehende zweite Operation sind jedoch falsch. Eine Operation käme, wenn sie überhaupt nötig sein sollte, höchstens in einem halben Jahr in Frage, wenn sich der Reichskanzler wieder erholt hat.



Frau Müller (links) verläßt nach dem Besuch ihres Gatten die Heidelberger Universitätsklinik, wo Reichskanzler Müller nach seiner schweren Operation liegt, zusammen mit der Sekretärin des Kanzlers, Fräulein Fab.

Bersimmung in Paris.

E.S. Paris, 25. Juli. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die englisch-amerikanischen Flottenverhandlungen mit ihren ersten greifbaren Resultaten der Einstellung des Baues einiger Schiffe in England und den Vereinigten Staaten haben in militärischen und politischen Kreisen Frankreichs ein unbehagliches Gefühl erweckt. Man hat hier ein sehr lebhaftes Empfinden für die Tatsache, daß die englisch-französische Entente immer weniger bedeutungsvoll werden wird, je erfolgreicher sich die Beziehungen zwischen Washington und London gestalten, vor allem könnte ein solches Abkommen zu einem großen Erfolg der Arbeiterregierung werden, und diese Regierung heißt man in Paris gründlich. Der Londoner Korrespondent des „Echo de Paris“ bespricht die Ausführungen Macdonalds mit allerhand geschätzten Kommentaren und kritisiert die jervolle Haltung Macdonalds gegenüber den Vereinigten Staaten, die Anknüpfung, daß die nächste Seemächtekonferenz in Amerika stattfinden müsse, vor allem aber den Satz Macdonalds, daß ein Uebereinkommen zwischen Washington und England die Voraussetzung für eine allgemeine Flottenabrüstung sei. Mit anderen Worten, Frankreich könnte nach den englischen Erklärungen mehr oder weniger vor vollendete Tatsachen gestellt werden, eine solche Behandlungsweise aber müßte sich bisher nur Deutschland gefallen lassen.

Hoover kommt Macdonald entgegen.

II. New York, 25. Juli. Präsident Hoover gab die Erklärung ab, daß die Durchführung des amerikanischen Kreuzerbauprogramms ausgesetzt werden solle, bis das Ergebnis der angebahnten englisch-amerikanischen Flottenabrüstungsverhandlungen vorliege. Die Erklärung Hoovers stellt die Antwort auf die Neußerungen Macdonalds im Unterhause dar. Die fällige Rücklegung von drei neuen Kreuzern wird auf Grund dieser Mitteilung ausgesetzt.

Immer neue Anregungen.

Der umstrittene Konferenzort.

E.S. Paris, 25. Juli. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Lord Lytton, der englische Botschafter in Paris, hat gestern dem französischen Außenminister Briand einen neuen Besuch abgeleistet, der mit der Frage der Konferenz in Zusammenhang zu bringen ist. Zu positiven Resultaten scheint es auch gestern wieder nicht gekommen zu sein. Lord Lytton hat nur feststellen können, daß man sich seit einem Monat in einer Sackgasse befindet und zwar über eine Frage von zweifelhafter Bedeutung. Briand hat eine Anzahl neue Anregungen gemacht, darunter Ostende, Luxemburg oder eine Stadt an der nordfranzösischen Küste. Von englischer Seite ist nach dem „Echo de Paris“ der Liste der Konferenzorte die englische Stadt Brighton hinzugefügt worden. Von dem Bürgermeister des schweizerischen Städtchens Rheinfelden ist auch die von ihm geleitete Stadt in die Debatte geworfen worden. Sauerwein, „Matin“ ist für Genf. An Auswahl fehlt es also nicht. Die Belgier haben bereits zum Ausdruck gebracht, daß sie gegen Den Haag sind, die Deutschen haben, wie der „Matin“ behauptet, formell gegen Brüssel Einwände erhoben. Die Franzosen sind selbstverständlich gegen Brighton, die Engländer gegen Genf. Wo die Konferenz am Ende landet, ist noch nicht zu sagen.

Bor neuen Probefahrten „Graf Zeppelins“.

m. Berlin, 25. Juli. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Auf der Zeppelinwerft in Friedrichshafen wird fleißig gearbeitet, um bis Freitag abend das Luftschiff fahrfertig zu machen. Es mußten ja die fünf Hauptmotoren vollkommen überholt werden, dazu galt es, neue Kuppelungen, die stabiler und weicher als die bisherigen sind, sowie verschiedene kleinere Einzelteile einzufügen. Aber man denkt, Freitag mittag fertig zu sein, damit „Graf Zeppelin“ zu seiner ersten Probefahrt aufsteigen kann. Es wird sich zunächst nur um eine Werksfahrt handeln, die nicht länger als vier Stunden dauern soll, aber Dr. Edener nimmt Hoffnungen mit.

Nach glücklicher Beendigung dieser ersten Fahrt wird eine weitere, etwa zwölfstündige Probefahrt erfolgen. Sie soll bis an das bestgelegte Gebiet herantreiben und jedenfalls durch das Rheingebiet und vielleicht auch durch Westfalen gehen. An dieser Fahrt will sich übrigens Generaldirektor Dr. Doppmüller von der Reichsbahn beteiligen. Wenn beide Fahrten gut verlaufen und sich die verbesserten Motoren wirklich einwandfrei erweisen sollten, ist nicht beabsichtigt, noch weitere Probefahrten zu unternehmen. Das Luftschiff bleibt dann bis zur Amerikafahrt in der Halle liegen.

Die Flucht / Von Curt Crispian.

Der Bahnhof Lodie.

Auf dem Wege zum Büro kam Germa zwei mal täglich an ihm vorbei. Immer war das breite, graugelbe Gebäude Ziel und Mittelpunkt einer aufgeregten Menschenmenge, immer ging Lärm und Unruhe von ihm aus, hastige Pfiffe, Schreien; der Geruch von Dampf und Rauch und öligen Eisen; Gepäckträger schlepten unwillkürlich Koffer oder Schoben raselnd ihre Gitterkisten. Oben, in einem Turmbau, schallte die elektrisch angetriebene Riesen- und teilweise ihren Zeiger vor. Er trieb, ein unbarmherziger Knüttel, mit jedem seiner Schläge die Menschen unter ihm zur Erde an. 12.49 — D-Zug nach Köln, 13.03 — Eilzug nach München; die einzelne Minute wog nirgends so schwer wie hier. Wer sich um sie verspätete, war um Stunden mindestens, vielleicht um Jahre zu spät gekommen. Der Zeiger schlug — und jähend fuhr einbremsender Dampf in Kolben, drückte machtlos auf Stangen und Räder; der Zug ging ab, entrückte seine Massen der Stadt, entführte sie in eine ungewohnte Landschaft, führte sie einer neuen Schicksalswendung oder doch Veränderungen zu.

Daran, daß er auch für sich Veränderung ersehnte, erkannte Germa, daß er nicht zufrieden oder glücklich war. Glückliche fürchten die Veränderung.

Im Büro brauchte er stets einige Zeit, um zur Ruhe zu kommen. Während er die Kollegen begrüßte und an seinem Schreibtisch Platz nahm, hatte er eine gewisse Taubheit des Empfindens, eine Verwirrung und Zerknirschung zu überwinden wie nach einem leichten Rauf. Die Lokung des Bahnhofs mit seinen bunten Möglichkeiten, nachhaltig wirkend, ließ ihm auch heute wieder die Umgebung dreifach trüb und grau erscheinen.

Die Kollegen unterhielten sich. Wie Sperlinge hockten sie geschwätzig in ihren braunen und grauen Nischen vor den Schreibtischen. Um Germa kümmerten sie sich kaum. Er galt für hochmütig und unnahbar, weil er schweigend von Natur und durch Erziehung war und wenn sie überhaupt mit ihm über private Dinge sprachen, so geschah es nur gelegentlich, fast ohne Absicht und gemüßwillig aus Versehen. Er war ein anderer als sie, ein Fremdling.

Heute schien sie etwas Großes zu beschließen, da vergaßen sie die selbstgezeugenen Sorgen.

„Germa“, rief Franka, ein großer, dunkelblonder Mensch, der Spottbrot unter der Schär der Späßen, so tief verlornt, wenn ringsum alles vor Aufregung halb toll ist. Der Chef fährt morgen auf Urlaub! Ganz unerwartet! Mit dem Orient-Express um 9.30 nach Konstantinopel, zum Goldenen Horn! Wäre das nicht was für Sie? Sie streben so triumphal von uns fort — vielleicht nimmt Sie der Alte mit, als Sekretär...“

Oh, wie sie alle lachten!

Germa hob den Kopf und flammte verwirrt: „Zum Goldenen Horn? Sagen Sie: Zum Goldenen Horn?“

Germa wandte sich schweigend ab und begann hastig zu arbeiten. Es war, als bedränge ihn ein festgesetzter Termin, bis zu dem er noch unbedingt alles geschafft haben müsse. Zuweilen blickte er auf und zum geöffneten Fenster hinaus auf die Straße, wo kleine Knaben einen erbitterten Krieg mit bunten Fährten führten. Endlich wich die schwächere Partei, und das Geschrei der nachdrängenden Sieger verklang hinter der Straßenecke.

Germa dachte zurück und heutige. Die grauame Züchtigung durch einen seiner Magister fiel ihm ein, danach die blutunterlaufenen Striemen Kreuz und quer wie ein Suchtaugsticker auf seinem Rücken schwellen.

Er dachte voraus und sah auch hier sein Leben symbolhaft abgewirrt durch die Linien und Karos seiner Kontobücher.

Entgegen seiner sonst gelassenen Sparsamkeit beauftragte er den Probierer, ihm ein Glas Bier zu holen, so trocken und gepreßt ihm die Kehle, so heiß und stickig der Raum. Groß und erhaben blickten Germas Augen, als er beim Ueberprüfen seiner Arbeit auf viele kleine Rechenfehler stieß.

Nachmittags auf dem Heimweg ging er rasch und vermied es, den Bahnhof anzusehen.

Jemand grüßte und rief ihm eine Frage zu.

„Ja“, sagte Germa eilig im Weitergehen, „morgen schon.“

Er bog schon in die Straße ein, in der er wohnte, in seine Straße bog er ein, als ihm die Bedeutung dieser Antwort erst richtig zum Bewußtsein kam: „Ja, morgen schon!“, „Verreisen Sie denn gar nicht, Germa?“ — „Ja, morgen schon.“ Das war doch unheimlich, daß dunkle Wünsche, aus geheimsten Tiefen steigend, laut im Gedächtnis des Alltags paradierten.

Germa bog rechts ab ins Haus. Zwei Treppen waren noch zu steigen, dann öffnete ihm seine Frau, sanft, blond und unscheinbar im Aussehen. Er begrüßte sie mit einem Kuß und schob sie hin zur Seite.

Ob es im Büro nichts Neues gäbe, wünschte sie zu wissen, er konnte ihr verändert vor. Heute er vielleicht wieder Ärger mit Selheim gehabt, oder mit Franka?

Sie fragte leise und begütigend, gleichsam streichelnd.

„Es ist ja Tag für Tag dasselbe.“ Und kaum noch verständlich mehr für sich: „Man sollte sich aus seiner schiefen Lage, die schon Gewohnheit geworden ist, durch einen Gewaltstreik lösen.“

Schlimme Krallen zeigten sich auf seiner Stirn, und die Augen, verkniffen unter dünnen Brauen liegend, blickten kühl und verschlossen.

Darauf aßen sie schweigend.

Gerantentöpfe und Petunien standen auf dem Balkon, der nach dem Hof hinausging, und Germa liebte es, ihn nach der Möglichkeit aufzusuchen. Da waren gelbe Blätter abzurufen, ein Petunien zu binden und, wenn die Sonne nicht zu heiß und zu finstern Wasser nachzugeben. Heute unterließ er das, Silberlachen im Büffet bei jedem seiner Schritte klangelten und klirren. Ein Wolke von Unzufriedenheit ging von ihm aus, giftig, bößliche Entschlüsse in sich bergend. Sie blieb bei ihm den Rest des Tages und wich auch nicht, als er im Bette lag und in schweren Träumen röchelte und stöhnend Atem holte.

Früher als sonst verließ Germa am Morgen das Haus. Beim Abgangsfluß war er zerkürrt, vergaß ihn erst und kam dann rasch wieder zurück, ihn nachzuholen.

Darauf ging er zur Bank und ließ sich einen Auszug seines Kontos geben. Er errechnete gewissenhaft die eigenen Spareinsparungen und ließ die Hälfte davon dem Vermögen seiner Frau gutschreiben, die andere Hälfte barg er in der Briefkassette.

„Sie reisen wohl? Wo soll's denn hingehen?“, fragte der Kassierer, den Germa lange kannte.

„Nicht bestimmt, Herr Wocher.“

Germa grüßte und trat auf die Straße. Es war noch ziemlich früh. Eine halbleere Straßenbahn polterte heran. Ihre Besatzung, „Neustadt-Hauptbahnhof“ stand groß an einem Schild am Kopf des Triebwagens. Germa belügte ihn.

In der Nähe des Bahnhofs war er sehr verwundert, daß ihn auf 9.05. Fast eine halbe Stunde Zeit, so dachte Germa und er stellte die Menschenansammlungen, die vor den Schaltern warteten. Was die Reihe an ihm war, schob der Beamte den grauen Kopf nach vorn.

Nach Konstantinopel? Kann ich Ihnen hier nicht geben. Nur bis Passau. Da müssen Sie nebenan in den Seitenflügel gehen,

ins Reisebüro. Die stellen Ihnen ein Fahrcheinbest zusammen. — Weiter, bitte!“

Diese Aufforderung war nötig, denn Germa, durch die unvorhergesehene Verzögerung in Verlegenheit gebracht, war zweifelnd stehen geblieben. Nun ging er den beschriebenen Weg, vielmehr er lief ihn, denn seine Ruhe schwand.

Vor dem Portal versperrte ihm ein Kofferträger den Weg. Es war zwar nur für einen Augenblick, doch Germa peinigte der

Sommer.

Von

Arthur Silbergleit.

Stolz vom Triumph der Aufsahrt, steigend in heißen Runden, durchläuft im wilden Wolkenritt Sonne, umblüht von Schild und Goldlöcherpfellen, Donnernd das All Mit siegesfähigem Schritt folgt ihr der heldische Tag auf die Strahlenkampfbahnen Sprühender Nellen und Malven und brennenden Mohns. Vor seines Ruhms entrollten purpurnen Fahnen flirrt sein Gesang in Sichel silbernen Tons.

Sei hochgelobt, cyanendurchzitterter Sommer, Kochend vor Glut und Brunst und strohend vor Kraft! Glode aus Gold, die über die Früchte ein frommer Himmel gestülpt, Gemöb zu farbiger Haft: Unter Dir schluchzen die Fuchsen blutige Tränen, Wägen die Ottern ihr Strahlenband füllig und kahl, Schüttelt das Schlingkraut seine langlodigen Nöhnen, Gähnt gelbe Stille aus Döcker und Löwenmaul.

Hilfsreicher Himmel, der Sommer und Lenz übersternte, Gütiger Vater des ewigen Wellfahrerbunds Wanderrnder Völkern, begnadeter Ahnherr der Ernte, Schutzgeist der Fluren, beschütz' und beschirme auch uns!

neuerliche Aufenthalt, er schimpfte wild drauf los. Da klang eine Stimme hinter ihm, kurz und bestimmt, befehlsgewohnt: „Germa! Kommen Sie doch mal her!“

Der Chef! Germa fuhr zusammen. Du kannst mich... dachte er voll Mut, und der Teufel soll dich... Leuteschinder! Dann rief es ihn herum. Da stand der Chef, winkend mit nachlässig erhobener Hand, wie er im Büro jemand heranzuwinken pflegte. Da

gab's kein Ueberlegen mehr und keinen Widerstand für einen Subaltern. Germa beeilte sich, dem Wink zu folgen, und als er erst dem Vorgeordneten gegenüberstand, verlor er auch den Rest des Trostes. Der Chef war ungehalten.

„Was machen Sie denn hier?“

„Es war freilich Bürozeit, wie hatte Germa das vergessen können! Und er fing an, sich kläglich zu entschuldigen: „Ich hatte für Herrn Selheim eine Auskunft einzuholen.“

„So —.“ Das klang gedehnt, aber nach einem Blick auf die Uhr, sagte der Chef abschließend: „Lassen Sie dergleichen in Zukunft vom Bürodienstern machen, die Zeit der hochbezahlten Angestellten ist dafür zu kostbar. Selheim soll mein Telegramm vor morgen abend nicht erwarten. Bitte, sagen Sie ihm das!“

Germa verbeugte sich. Als er sich wieder aufrichtete, verstand der Chef schon im Gemüß der Reisenden. Die Uhr rüdete auf 9.23. Ein dumpfes Rollen wurde hörbar. Gepätkarren rasselten. „Die-är! Zeitung!“, klang es von den Bahnhöfen her — der Orient-Express war da.

Germa starrte auf die Uhr, die unerbittlich ruckte. Noch sechs Minuten! Wenn er sich eine Bahnsteigkarte nahm... Er konnte ja im Zug nachhaken! Aber er fühlte deutlich, daß es aus, daß ihm die Flucht mißlungen sei. Den Kopf gesenkt, die Arme kraftlos hängend lassend, trat er den Rückweg an. Zugleich fielen ihm die Hindernisse ein, deren Vorhandensein er übersehen hatte: Er besaß ja keinen Paß mit Sichtvermerk! Sonderbar, wie wenig ihn das jetzt beschäftigte. Ja, er begann zu zweifeln, ob es ihm wirklich ernst mit seiner Flucht gewesen sei.

In zwiespältiger Stimmung rührte Germa am nächsten Morgen in seiner Kaffeekanne und griff zur Zeitung. Ungläubig erst, und dann in klarem Schreck, las er den Bericht eines verheulenen Eisenbahnunglücks hinter Passau, wo ein Erdbruch den Bahndamm zerstört hatte. Nur der aufopfernden Pflichterfüllung eines Streckenwärters war es zu danken, daß der Orient-Express D 32 kurz nach Verlassen der Station zum Stehen gebracht werden konnte, wodurch unübersehbares Unheil im letzten Augenblick verhindert wurde.

Germa kammerte sich an seinen Kaffeelöffel, als suchte er einen Halt, als freilichsten Bremsen in höchster Not, als schwankte ein Zug, als spritzterten Stahl und Eisen, Holz und Glas... „Dir ist nicht gut?“, fragte die blonde Frau besorgt.

Er reichte ihr das Blatt, wortlos und mit verstörtem Blick. Sie las.

„Es ist doch nichts passiert, das Unglück ist doch noch im letzten Augenblick verhütet worden“, sagte sie und sah verwundert zu ihm auf.

Alte Liebe / Eine Tragödie.

Von Eleonore Serba.

Der runde Mond verstimmt ihn. Hatte er den richtigen Sachverhalt nicht längst vergessen in seinem schwachen, abgemühten Geist?

Eines Abends traf er nämlich Beate mit einer durchreisenden Jugendfreundin in der Allee neben dem Kanal. Er hatte das Büro zugemacht, weil er seine Frau sehen wollte. Er ging auf die beiden zu wie ein Onkel, wie ein richtiger Onkel, jovial und harmlos lächelnd.

Aber diese joviale, onkelhafte Art ärgerte Beate so, daß sie in den Kanal sprang, der gerade an dieser Stelle unter einer langen, breiten Brücke verschwindet und unterirdisch wird.

Müht er denn immer alles zerkürr? Sie hatte der Freundin in der verdämmerten Leidenschaft von Herrn Chagrin erzählt, als einem herrlichen Freund der Liebe, einem weiten königlichen Galan, aus dem taufend diamantene Schwerter blühen. — Und nun! Jam solch ein vergnügter Troittel mit Wasserläden unter den Augen!

Gegen diese Beschämung gab es nur eines: den Tod in den Wellen des Ozeans. Leider nur den Tod in der grünlichen Pracht des unheroischen künstlichen Kanals.

Kein Mensch konnte sie retten.

Sie mag kaum Schmerz und Leid empfunden haben. Obwohl sie im Ärger den mörderischen Sprung tat, wird sie doch noch eine feistliche Sekunde erlebt haben in den Händen des Todes. Für solche Feistlichkeit muß ein liebendes Herz empfänglich sein, bis in die letzten unmöglichsten Augenblicke. Der Tod ist ein feiner Kerl. Viel zu zart für den Moment der Verzweiflung. Mächtig und doch hilflos. Ein Kuli sollte er sein, mit glattrasiertem Schädel und dem Messer zwischen den Zähnen. Ein kalter Kuli, der nach Europa verschifft wurde und den Abgrund der Heimatlosigkeit im Herzen trägt. Der Tod ist ein feiner Kerl; viel zu zart und viel zu kurz.

Herr Chagrin. Sie werden auch diesen Sprung in den Kanal, diese Geste gegen Sie und für Sie mißverstanden haben, dieses Opfer der Traue. Sie sind wahrhaftig ein blühender Troittel. Kann man Ihnen überhaupt Ihren Schmerz und Ihre Trauer glauben? Sie genießen Ihr Unglück, das ist für Sie wie ein lebenslänglicher Aufenthalt in Davos, das ist Ihre Riviera. Sie sind, im Grunde genommen, ein unerschämter, brutaler, kindischer Mensch — Sie Spaziergänger im Unglück!

„Das von Mama muß ich dir auch noch erzählen.“

Jetzt fiel s ihm ein, da wieder ein Vogel in den Bäumen kurz und selig zwitscherte.

Mamachen hat mir am Tage vorher gesagt: Vielleicht kommt das neue Leben noch.“

Als schäme er sich tatsächlich, so leise sprach er dies. Da kam das andere neue Leben: der Tod im Kanal. Mit schwarzen Wändern und einem roten leuchtenden Herzen auf der Brust, das er wie einen Orden trug und das lämpchenhaft unter der Brücke verting.

Beate, wie konntest du bloß. So ohne Grund und Anlaß!

Herr Chagrin, Sie sind wahrlich der geborene Onkel. Man kann Ihnen nicht böse sein, Sie sind zu dumm, zu jovial. Das macht trotzdem einen schlechten Eindruck. Nun kommen Sie mit dem neuen Leben und wollen Ihrem Bauwau etwas vormachen.

Gehen Sie heim und legen Sie sich in die Wiege, schalten Sie den Sitom ein und lassen Sie sich in den Kinder Schlaf schaukeln. Morgen bringe ich Ihnen einen Schnuller mit und eine große zarte Puppe mit beweglichen Augen, die Sie betruenen wird.

Jetzt gibt es Pixavon die wundervolle goldklare Haarwaschseife für jedes Haar, auch als Shampooon für 30 Pfennig

Aus der Landeshauptstadt. Karlsruhe, den 23. Juli 1929.

Der Hausfrauenbund in Rappenhörs.

Eine große Zahl Mitglieder des Karlsruher Hausfrauenbundes versammelte sich an der Mittwochveranstaltung, die diese Woche dem neuen Rheinstrandbad Rappenhörs gast. Die bestehenden elektrischen Wagen genügen nicht, alle Teilnehmerinnen zu lassen. An der Endstation sammelten sich dann nach und nach alle. Der Baderdirektor Müller übernahm in freundlicher Weise die Führung. Da zeigte es sich wieder, daß rechte Tatsachen die Zweifel wegnahm. Voll Staunen sahen viele Hausfrauen die praktischen Wäschekabinen, die schönen Tücher und das herrliche Bad, und es zeigte sich auch, daß es manche Hausfrau, die aus vielen Gründen bisher keine Möglichkeit fand, im Freien zu baden, nun herausrechnete, daß auch für sie hier und da Zeit und Geld ausreichte, diese unvergleichliche Erquickung und Erholung, die ja auch schon kleinen Kindern zugänglich ist, zu genießen. Außerdem ist ja ein Stück Strand den Frauen vorbehalten, die sich nach den Mühen des Tages nicht gerne in den allgemeinen Trubel mischen. Nach einem Kaffeestündchen im Zelt, an dem Herr Direktor Müller auch teilnahm, trennten sich die Frauen, teilweise mit dem Voratz, bald hier zu baden und zu schwimmen, und viele machten sofort diesen Voratz zur Wirklichkeit.

Schwarzwaldmädel

Die Sommeroperette im Konzerthaus hat nun drei Werke im Repertoire, und damit drei Gattungen. Die erste spielt in Amerika und rückt sich an Walzereligkeiten hinauf; die zweite wirbelt ein Festentum auf dem Balkan mit rhythmisch-gepflegter Tanzmusik herein; die dritte rückt näher, spielt im badischen Schwarzwald und läßt freundlich und behaglich Wiener Walzer voll Melodie und Sentimentalitäten nachzupfeifen.

Bern Jessel, der Komponist dieses „Schwarzwaldmädel“, braucht nicht viel Schläger, um die Stimmung zu erheitern. In jeder Szene, die aus dem Dialog in die Musik springt, stellt sich der Walzer ein, bald behaglich, bald rührend, bald voll Schwung. Dabei klingt vieles bekannt; es ist eine Musik voll Erinnerungen, und in diesem Sinne hört man interessiert zu, behält das hübsche, geistige, gefungene 1. Walzerfinale, das gleich zweimal zur Wiederholung verlangte Quartett des Schwarzwaldmädel, die etwas freche Parodie auf die „Weißerfinger“, die beiden Tanzcouplets und das Walzerlied auf die Geigen. Es ist ein wenig Operetten-Schmuck mit viel, viel Rührung um einen Domkapellmeister, der vielleicht ein Hans Sachs der Operette hätte werden können; denn der hat Verständnis für junge Liebesleute und tappt doch selbst am Glücke vorbei.

Ein naives Mädel, Bärbele genannt, einige Berliner, darunter das bekannte schnoddrige Typ als Betriebsmädchen, bishchen Familienstimmung beim trauten Lampenschein, Schwärmerlei, Brügelerei, bishchen Singen und Tanzen, und die drei Akte sind fertig. Dabei kommt alles so treuherzig, so volkstümlich, mit einiger Heiterkeit und viel Sentimentalität; es ist alles mit, man möchte sagen, unbedenklicher Routine auf einige Rollen gestellt und hat den Vorzug, daß man den Ausgang nicht verrät.

In der Titelpartie gastiert für einige Abende Marita Fraas. Sie hat ein naives, herzliches Mädel darzustellen. Das macht sie ganz nett. Sie hat eine Herzlichkeit im lebendigen, leicht und leicht hingelegeten Spiel, verleiht nach Vorschrift zu lachen, pfeifen und tanzen und vor allem auch sehr ansprechend zu singen. Den Domkapellmeister gibt Willi Hartmann gemüthlich, als offenen Charakter und zum Ende mit der nötigen Rührung. Die übrigen Rollen sind mit Franz Menz, der einen Berliner als Salonkellner ausstaffiert, mit den flotten Liebhabern Erik Spolster und Hans Cde, mit Gretel Hildebrand, Friz Beyer, Mia Prinz, Hannu Gels und Käthe Selma gut besetzt. Das Spiel läuft gut zusammen; die Musikalische regelt Rene Karl Fries mit geschickter Hand.

Einbruchsvorfall? In der Nacht zum Mittwoch bemerkte die Bewohnerin der Friedenstraße, daß zwei unbekannte Männer aus der Straße aus durch einen Riß in der Wand in ihren Keller eindrangen. Als sie sich gehört fühlten, verließen die beiden Keller auf demselben Weg und ergriffen die Flucht.

Wie sich die Karlsruher gegen die Hitze schützen.

Die kühnen Klagen der früheren Jahre, daß es keinen richtigen Sommer und keinen richtigen Winter mehr gebe, hat sich der Wettergott in diesem Jahre gründlich zu Herzen genommen. Mitte März mußte der Eisbrecher im Rheinhafen noch gegen die eisigen Fesseln des Winters antämpfen, jetzt dagegen scheint im Rheintal eine Filiale der Sahara errichtet worden zu sein, die die im Winter eingesparrten Wärmegrade mit Zinsen und Zinseszinsen wieder abgibt.

temperatur zum Amphibium und sucht unterzutauchen im Rhein mit seinen kühlen Wässern, wie es im Liebe so schön heißt. In der Hautfarbe kann man die Vorliebe des Einzelnen für Sonne und Wasser ablesen. Vom tiefsten Josefine Katerbraun bis zum zartesten „Zitroneneis mit Himbeer“ sind alle Schattierungen vertreten. Triumphe unserer Badeangus-Industrie kann man bewundern, die geschickt mit optischen Täuschungen arbeiten, um auch weniger schön geratene Figuren strandfähig zu machen.



Badeleben im Schwimmbad am Kühlen Krug. Hier kann man es auch bei 35 Grad im Schatten aushalten. Links im Oval: Muttl amüsiert sich am Rhein.

Die Menschen suchen sich auf die verschiedenartigste Weise gegen den übermächtigen Kalorienregen zu schützen. Die Kleidung wird auf ein Minimum reduziert (was bei Damen allerdings nicht mehr viel sagen will). Die fortreifsten Herren der Schöpfung lassen sich Verstöße gegen die Kleiderordnung zu schulden kommen, die zu anderen Jahreszeiten helles Entsetzen hervorrufen würden. Einzig und allein die hohe Polizei fürchtet die Hitze nicht, oder sie tut wenigstens so. In dem engen, dicken, blauen Rock mit Stehtragen, behauptet mit einem Nigato dessen Wollleder in der Sonne Wäsen steht, führt der Polizist zur Zeit kein beneidenswertes Dasein.

Die Hitze sucht man vor allem durch Befechtung zu bekämpfen. Wir sprechen jetzt nicht von der gewik ebenfalls sehr angenehmen inneren Befechtung. Darüber werden die Brauereielabschlüsse im Herbst genauen Aufschluß geben. Wir denken jetzt an die äußerlich anzuwendende Befechtung bei der das Wasser eine größere Rolle spielt als bei der inneren. Karlsruhe ist in der glücklichen Lage daß es einen Wassermangel zu Bedenken nicht zu befürchten hat. Auch der Wasserbesuche wird in der gegenwärtigen Tropen-

Zu Fuß, zu Rad, mit Straßenbahn und Eisenbahn, strömen sie herbei die Wölkchen an des deutschen Rheines Strand. Von Neuburgweier bis Egenstein sieht man Badende, die sich auf Rappenhörs in solchen Mengen ansammeln, daß die Schnalen in der Rinderzahl bleiben. Fern von allem Getriebe jedoch suchen sich die Paddler und Ruderer ihre Badeplätze. So kommt jeder auf seine Rechnung.

Unterhaltlich ist ja so ein Tag am Rhein, und wer beobachten will, dem wird die Zeit nie zu lang. Ist z. B. ein Mädchen mit dem nassen Element besonders gut befreundet, so nennt man es unerkünderweise eine Wasserratte, ist es nur auf dem Trockenen zu bewundern, bezeichnet man es als Strandhüpfer, arbeitet es mehr mit Lippenstift und Fingerquaste als mit Sprungbrett und Wasserball, so ist es ein Bieraffe, geht es feines Wertes voll bewußt, langsam den Strand auf und ab, um Eindruck zu gewinnen, so liegt der Vergleich mit einem Pfau nahe.

Kurz und gut, so lange die Herren Celsius, Reaumur und Fahrenheit so freigebig sind, kann es nur eine Parole geben: **H i n d e n a u s a n d e n R h e i n** oder hinein in die Badeanstalten der Stadt.



Ein Name von besonderem Klang:

Waldorf-Astoria Zigaretten

ein ruhender Pol in der Erscheinungen flucht!

OBERST 5 M

ASTOR-HAUS 6 M • BLAU PUNKT 8 M • WALDORF-KRONE 10 M • WHITE HOUSE 12 M
 STAUFIA 5 M • STAUFENZUG 6 M • EDLE VON STAUFEN 10 M



Die Flucht aus dem Joch

Roman von G. Weis-Schidlof

(Copyright by Carl Duncker-Verlag, Berlin) (30 Fortsetzung)

„Ich kann das Kind nicht anbinden“, erwiderte Triz pikiert, ihm Sußi bei der Hand und setzte sich auf eine Bank nebenan. Sie hatte am Morgen einen Brief Evas aus Montreux erhalten und war noch nicht dazu gekommen, ihn zu lesen. Sußi wurde mit einem liebevoll mitgebrachten Bilderbuch beschäftigt, und Triz konnte sich in die Lektüre des Briefes vertiefen. Eva schrieb:

Liebe Triz, vor allen Dingen: Mein Kompliment, daß Du Dich zu einem Seiten langen Brief aufgeschwungen hast. Ich hätte Dir das niemals zugetraut. Offenbar geschähen noch Zeichen und Wunder. Ich freue mich, daß Ernd sich wohlfühlt und daß Du und das Kind sich so gut erholen. Mama wird Dich also in vierzehn Tagen besuchen. Ich habe diese Neuigkeit gern zur Kenntnis genommen. Du schreibst leider genau so gern und oft wie Du.

Du wunderst Dich, daß ich noch immer in Montreux bin. Glaube mir, meine Teure, ich wundere mich nicht weniger. Ich muß aus bestimmten Ursachen hier bleiben und habe dem guten Bob in diesem Sinne geschrieben. Aber der Jüngling sieht den Grund nicht ein, weil er sich phantastische Pläne von einer hübschen kleinen Reise mit meiner, ach! so sympathischen Person gemacht hat. Das im Vertrauen.

Ich würde Dir gern etwas Genaueres über meinen erzwungenen Aufenthalt in dieser Gegend schreiben. Leider weiß ich nur sehr wenig, und das verlohnt sich nicht zur Mitteilung. Jedenfalls hat mein Hiersein den großen Vorteil, daß mein angeblich schwacher Gesundheitszustand, an den ich niemals glaube, sich sehr gefestigt hat. Preis und Dant dem Schicksal. Ferner habe ich hier eine Bekanntschaft gemacht — erwidert nicht — eine ältere Dame mit viel Talent, an die ich mich affatig habe und die mich in der Bewertung meiner minderwertigen Qualitäten sehr schätzen und ehren.

Abgesehen von allem, ist es natürlich sehr schön, im elegantesten Hotel zu wohnen und das Leben einer Drosche zu führen. Vorläufig ist es auch kein Ende dieses Faulenzersdaseins. Es kann noch Wochen dauern — Frau von Goswin schreibt höchst geheimnisvoll — es wird aber vielleicht noch Monate so weitergehen. Nun, bis zum Herbst halte ich es ganz gut aus. Bis dahin hat es ja noch seine Reize.

Unser kleiner Bruder berichtet aus Köln, daß er sich dort sehr wohl eingelebt hat. Wie ich aus seinem Brief herauslese, verkehrt er wie im Hause seines Chefs, und es scheint, daß die Tochter ihm sehr gefällt. Ich wollte, es würde etwas daraus. Wozu hat man einen Bruder, der hübsch und sympathisch ist, wenn er nicht eine kleine Partie machen soll. Ich bin sehr für Reichtum. Armut ist allerdings auch ganz schön, aber dann müßte man schon vollständig arm sein, so mit Wurzeln essen und Sattleinwandfeldern und buddhistischen Ansichten. Ich bin trotzdem mehr für ein Auto als für ein hienestelliges Bankkonto.

Mein geliebtes Mädchen, da ich nichts weiter zu berichten weiß, schreibe ich diesen imposanten Brief. Küsse die kleine, süße Puppe für mich. Ich habe fürchterliche Sehnsucht nach der Range und bin überzeugt, daß sie durch deine glorreiche Verbindung an Unverschämtheit immer mehr zunimmt. Küsse den Gatten, den teuren, und schreibe bald, obwohl Du's nicht tun wirst, und gedenke in Treue Deiner Eva.

„Eine verrückte Person“, dachte Triz zärtlich. „Es ist ihr zu gönnen, daß sie es so gut hat.“

Währenddessen unterhielten sich Felix und Ernd über moderne Musik, ihr hauptsächlichstes Gesprächsthema. Ihre Meinungen gingen regelmäßig auseinander. Ernd, der Geiger, war selbstverständlich ihr Gegner. Die Debatten endeten oft mit nicht ernstgemeinten Insulten. Ernd war dann so weit, mit dem Erzählen kräftiger Witze zu beginnen. Da er kein Gedächtnis für Pointen hatte, mußte Triz ihm meistens aushelfen. Die Sache war ziemlich peinlich für sie, weil Ernd nur eine gewisse Kategorie von Witzen zu würdigen verstand, deren Mitwisserschaft Triz nicht gern verriet. Ihr Urteil über Männerunterhaltungen lautete daher rigoros: „Männer unter sich schimpeln entweder, oder sie erzählen sich Weibergeschichten und Scherze. Philosophieren tun sie nur in Romanen, besonders wenn sie Russen sind, oder aus Eitelkeit, wenn Frauen ihnen zuhören.“

„... was du sagst, ist so hinüberbrannt, daß man dich glatt erschießen müßte!“ fuhr Ernd wütend auf, als Felix sich wieder einmal vergeblich bemühte, ihm seinen musikalischen Standpunkt klar zu machen. „Wenn du der Mann von der Abbelung gewesen wärest, hätte ich die Frau durchaus verstehen können.“

Felix sagte verstimmt: „Diest du auch diesen widerlichen Prozeß?“ „Selbstverständlich. Ich finde ihn in psychologischer Beziehung hochinteressant. Uebrigens würde ich dir raten, dir bestimmt einen Revolver zu kaufen. Das Beispiel der Abbelung wird Schule machen. Es wird lebensgefährlich sein, in Zukunft eine eifersüchtige Frau oder Freundin zu haben. Ist die Mellinova eifersüchtig?“

Felix lachte. „Was weißt du von den Frauen? Sieh mal.“ Er griff in die Tasche und wies Ernd den Browning vor, den ihm Anka Mellinova zugesteckt hatte.

Ernd betrachtete die Waffe sachkundig. „Fabelhaftes Stück. Besteht du etwas davon?“

„Nicht das Geringste. Du weißt, daß ich nie etwas von Schießwaffen wissen wollte.“

„Dein Glück, daß der Krieg vor deiner Zeit aus war... Du schenkst mir das Ding.“

„Aber ich denke ja gar nicht daran.“

„Dann eben nicht... Hör mal, ich hätte Lust, den Browning auszuprobieren. Soll ich dir ein bißchen Schießunterricht geben? Morgen vormittag?“

„Wunderbar. Ich werde mich sehr dämlich dabei anstellen, das weiß ich jetzt schon.“

„Ich auch. Woher hast du den Revolver?“

Felix streckte die Hand aus und ließ sich die Waffe zurückgeben: „Ein Geschenk.“ Es klang gemacht gleichgültig.

Ernd ließ nicht loder. „Von der Mellinova?“

„Nun ja.“

„Damit du dich aus unglücklicher Liebe erschießen kannst? Ich denke, du liebst glücklich.“

„Sei nicht geschmacklos, Ernd.“

„Na, na. Reg dich nicht künstlich auf. Komm, gehen wir. Es ist Zeit zum Mittagessen. Ich habe einen unbeschreiblichen Hunger.“

Sie verabredeten sich für den nächsten Vormittag und Felix trennte sich von den Ronags. Er hörte noch, wie Ernd zu pfeifen begann: Ein Schluß bin ich in des Regenten Sold.

Als er ins Hotel zurückkehrte und an Anka's Zimmer klopfte, öffnete die Jose. Anka war nicht da.

Auf Felix's Frage berichtete das Mädchen: „Die gnädige Frau ist vor einer Viertelstunde mit dem Auto abgeholt worden. Sie wird wahrscheinlich erst spät am Abend zurückkommen.“

Felix's Gesicht wurde grau: „Wohin die gnädige Frau gefahren ist, wissen Sie nicht?“

Das Mädchen zuckte die Achseln. „Die Herrschaften wollten

einen Ausflug nach Karlsruhe machen, es war aber noch nicht bestimmt.“

„Und — hat die gnädige Frau nichts für mich hinterlassen?“

„Nein, Herr Rogasser.“

„Ich danke schön.“

Mit hängenden Schultern ging Felix in sein Zimmer. Er mußte die Zähne zusammenbeißen um nicht aufzuschreien wie ein Kind. Sie hatte ihn also vergessen. Sie hatte ihn genommen, wie man ein Spielzeug nimmt, das man dann achtlos in seine Ecke zurückwirft.

Er sah nicht mehr, daß die Sonne die Welt mit Gold übergoß. Der Tag war freudlos geworden. Nun hieß es wieder warten, bis zu dem Augenblick, da es ihr einfallen würde, an ihn zu denken.

Er nahm den Browning aus der Tasche und hielt ihn in der Hand. Vielleicht wäre es das Beste, man schloße sich eine Kugel durch den Kopf, dachte er. Dann wäre alles zu Ende.

Es klopfte. Felix Rogasser verbarg schnell die Waffe. „Bitte!“ rief er mit belegter Stimme.

Ein Page war an der Tür: „Herr Rogasser, Frau Mellinova ist unten und läßt fragen, ob Sie Lust haben, im Wagen nach Karlsruhe mitzufahren...“

IV.

Alles war neu und vieles beängstigend. Aber man gewöhnte sich. Der Aufenthalt in dem möblierten Zimmer bei Frau Agathe Wenzel gestaltete sich leichter, als Nina erwartet hatte. Das Zimmer war ordentlich, das Bett weich und sauber, die Badewanne erst kürzlich neu lackiert worden. Frau Wenzel, deren Zuneigung zu gewinnen nicht so einfach war, liebte Nina nach den ersten paar Tagen. Ihr Instinkt erriet die Hilflosigkeit ihrer Mieterin sehr schnell, und bot sich selbst an, sich um die Instandhaltung ihrer Wäsche und Kleidung zu kümmern. Sie tat es nicht umsonst, eigentlich ganz im Gegenteil, doch für Nina war ihr Beistand unbezahlbar.

Man gewöhnte sich. An die täglichen Proben, den Verkehr mit den Kolleginnen, den Unterhaltungen mit Lucie. Die Kleine schlug sich ostentativ auf die Seite Ninas, deren Verhältnis zu Dita und Dooone gleichmäßig kühl blieb. Man sprach zwar miteinander, man konnte schließlich das läbliche Du nicht mehr umgehen, doch die Beziehungen entbehrten jeden freundschaftlichen Charakters. Nina vermißte es, irgendeinen Anlaß zu geben, der ihren Reid offen zum Ausbruch kommen lassen würde.

Man gewöhnte sich an das Kostüm. Das erste Mal, als Nina sich in ihrem Tanzkleid im Spiegel sah, brannte ihr Gesicht. Die Vorstellung, sich halberblößt und mit nackten Beinen einer zahlenden Menschenmenge zu zeigen, war unerträglich. Dieses Gefühl verlor sich, weil die Tracht eine gemeinamte war, weil die drei anderen Mädchen sich in genau derselben Aufmachung zeigten und man also nur ein Glied in der Kette war, nichts Selbständiges und Verantwortungsvolles.

Nina gewöhnte sich an das Lügen. Sie wurde gefragt und mußte detailliert antworten. Was sie von Grit wußte, verwendete sie, was sie nicht wußte, konstruierte sie. Verschlossenheit in ihren persönlichen Angelegenheiten war das Beste.

Manchmal dachte sie an Eva. Zwei kurze unklare Briefe waren nach Montreux gegangen, um die Gesellschafterin hinzuhalten. Nina beabsichtigte nichts weiter, als Eva in Montreux zu lassen, damit sie die Post zwischen ihr und Angel vermittelte. Vorläufig wenigstens. Sie brachte nicht den Mut auf, sämtliche Brücken hinter sich abzubauen. Als sie Eva ihre neue Adresse mitteilte, floß ihr ein beschwörender Satz in die Feder, den sie widerstrebend stehen ließ.

Sie schrieb: „Wundern Sie sich nicht und fragen Sie nicht, warum ich unter dem Namen meiner Schwester hier lebe. Ich kann Ihnen im Brief keine Antwort geben. Wenn ich zurückkomme — und ich komme zurück — werde ich Ihnen alles erklären.“

(Fortsetzung folgt.)



Nach dem Rauchen

stört Sie sicher der schädliche Nikotin geschmack. Eine angenehme Erfrischung für die Mundhöhle und den Magen ist dann MAYA YOGHURT

Immer, wenn Sie nach Erfrischung verlangen, wird Sie ein Glas MAYA durch den feinen Geschmack und die wohltuende Kühle erfrühen. Jetzt im Sommer ist MAYA-Yoghurt das bestmögliche Frühstück; ist sehr nahrhaft und kostet doch nur 22 Pfennig.

Achten Sie aber auf den Namen MAYA! Und immer kühl aufbewahren.

Verloren.
Am Sonntag, Nähe Kirch, Untermarkt
Herrnubir m. Umb.
Name im Innern d. Deckels eintrav.
gute Belohnung abzurufen. B. d. G.
Hühnerle d. „Bad. Presse“, Sammler.
Der Kauf wird gewahrt. (21402)

Damen-Salon
René Kopp
Hpt.-Kunststoff-Exp.
Städt. der Akademie
Nat. Paris.
August-Dürerstraße 7,
(am Schmiedepfad).
Teleb. 6336 (1388)

Verloren
Schlüsselbund (4 Schl.)
samt Stofftasche ver-
loren. Abzug. Schloß-
straße 67, Hüh. IV.
(21133)

Räumungs-Verkauf
auf sämtliche vorräufige
Möbel 10%
Werkstätten Alfons Coenen
Telefon 5306 Lessingstr. 7

Verloren
Schlüsselbund (4 Schl.)
samt Stofftasche ver-
loren. Abzug. Schloß-
straße 67, Hüh. IV.
(21133)

Sportmützen, Reismützen
billig und in großer Auswahl empfiehlt
Otto Rübenacker,
Erbrinzenstr. 34
(Weißer Berg) 11938

Verloren
Schlüsselbund (4 Schl.)
samt Stofftasche ver-
loren. Abzug. Schloß-
straße 67, Hüh. IV.
(21133)

Arterienverkalkung
Verstärken.
Vor 10 Jahren von den Ärzten aufgegeben.
Bin ich jetzt wieder ferngesund. Wie ich ge-
heilt wurde teile ich Ihnen kostenlos mit.
Generaldirektor a. D. Bib.
Berlin-Rixdorfstr. 24. (21372)

Wochenend-Zelte!
Verlangen Sie Preisliste
HANS DIEFFENBACHER
KARLSRUHE
RHEINHAFFEN

Heirat!
Jung. Handw. Ende
der 20er. m. ein. gut.
Geschäft. wünscht auf
diesem Wege mit neu-
em Mädchen zu ver-
heiraten. In Verbindung
zu treten. Zuschriften
mit Bild unter Nr.
22094 an die Badische
Presse.

SAISON

AUSVERKAUF

Wir wollen die Sommerwaren räumen!

Unsere Preise sind deshalb bis an die Grenze der Möglichkeit herabgesetzt!

Einige Preis-Beispiele:

Volle-Kleider Bordürenmuster	5.95	Frauen-Kleider a. Waschlotten, bis Größe 48 vorrätig	8.75
Modell-Konfektion jetzt weit unter Preis!			
D.-Spangenschuhe feinfarbig Chev., sehr hübsche Modelle, Restp. 14.50	10.50	H.-Schnürschuhe beste Rahmenware, braun oder schwarz Boxcal.	14.50
Selbstbinder reine Seide	50	Oberhemden mit angeschnitt. Kragen u. Krawatte, gute Oxford-Qual.	6.90
Große Posten Sommerjacken 9.80 7.90 6.90	5.90	Gardinen-Mull 105 cm brt., weiß mit farbige. Streifen	70
Bunte Möbelsatins ca. 80 cm breit	95	Bettdecke 2 bettig, ganz Fillet, 220/330 cm	17.75

THEETZ

HERMANN KARLSRUHE

Badische Chronik

der
Badischen Presse

Donnerstag, den 25. Juli

45. Jahrgang, Nr. 340.

Ein Preisauschreiben der „Badischen Heimat“.

Der Landesverein Badische Heimat schreibt:
Wir haben der Heimatbewegung in Baden jetzt ein so festes und
starkes Fundament geschaffen, nicht allein durch die stetige Wachsam-
keit und Umsicht des Vorstandes, sondern durch die tätige Mithilfe
vieler Sachverständigen-Ausschüsse und eines Stammes von zuver-
lässigen Mitgliedern und stiller, aufmerksamer Freunde. Nun kann
der Ausbau aller Zweige auf breitere Basis gestellt werden, und um
so recht lebendig und gründlich zu gestalten, erbitten wir die Rat-
schläge aller unserer Mitglieder, auch alle Nichtmitglieder sind
eingeladen, die dazu beitragen wollen, das große, umfassende, auch
über die badischen Grenzen hinaus von in- und ausländischen
Vereinen als vorbildlich anerkannte Wirken der „Badischen
Heimat“ zu fördern, an vielleicht schwachen Stellen zu bessern, neue
Ebenen hinzuzutragen, auch Wünsche zu äußern, kurz: Anrege-
n zu geben!

Andere Aufgaben sind nach allen Richtungen hin ausbaufähig, in
der Erweiterung der Vergangenheit durch die Pflege der ererbten Dinge,
der Beobachtung der Gegenwart durch sorgfältigste Auswahl der
Dinge, die wir hervorbringen im Stil und Temperament der Zeit;
in der Beobachtung der Zukunft, in die hinein wir unser Schaffen tragen
mit Verantwortungsbewußtsein und mit dem Wissen um den
Wert der Dinge.
Auf allen Gebieten sind uns Anregungen willkommen:
Bereicherung des Heimatstifts, Werbung von
Freunden, Vortragsreihen, Ausgestaltung von Heimatfesten,
Forschungsarbeit, alles, was zum neuen Einbau in die Vereins-
arbeit eignet, was Heimat- und Naturkunde, Volkskunde, Denkmal-
kunde, Familienforschung, heimische Kunst in Malerei, Dichtung und
Musik und deren Vermittlung an die Öffentlichkeit angeht.
Wir wählen die Form eines Preisauschreibens, um den Anreiz
zu tätigen Mitarbeit zu geben. Die besten Vorschläge sollen mit
einer Anerkennung ausgezeichnet werden. Die Niederschrift der An-
regungen soll zwei Schreibmaschinenheften nicht überschreiten. Der
Einreichetermin ist der 31. Dezember.

Baden sucht Ausgleich in der Donauverfinkung.

Der „Interessenverband Donauverfinkung“, dem Gemeinden und
Landesregierungen bis Ulm angehören, nahm kürzlich
eine Besprechung, eine Entschliessung an, in der bedauert wird,
daß die badische Regierung entsprechend ihrer bisherigen Haltung
nicht dazu beigetragen habe, den in der Zwischenzeit eingeleiteten
Verhandlungen für das Deutsche Reich nahegelegenen Ausgleich
beiderseitigen Interessen Württembergs und Badens zu er-
leichtern.
Dazu wird von zuständiger Seite bemerkt: Die Behauptung, daß
die badische Regierung nichts im Sinne eines Ausgleiches getan habe,
ist unrichtig. Schon im Mai 1928 ist bei einer Konferenz der Re-
gierungsvertreter von beider Seite ein Vergleichsvorschlag gemacht
worden. Außerdem hat der badische Staatspräsident bei dem württen-
bergischen Staatspräsidenten persönlich einen Ausgleich angeregt,
auch einen bestimmten Vergleichsvorschlag mündlich gemacht,
auch einen unter Anwesenheit der beiderseitigen Referenten am
1. Januar 1929 in Stuttgart besprochen. Ueber den Inhalt der
Besprechung Näheres zu sagen, liegt hier zur Zeit kein Anlaß vor.
Das Ergebnis aber war die schließliche Uebereinstimmung, daß dem
Interessenverband für die badische Seite ein Vergleichsvorschlag
auf die Belange der beiderseitigen Interessen ausgehoben.

Straßenverbesserungen im Schwarzwald.

Der Schwarzwaldverkehr hat in diesem Sommer wieder großen
Umfang angenommen. Die durch den Schwarzwald führenden großen
Straßen sind belebt wie noch nie. Hatte man bei einem einiger-
maßen starken Verkehr noch vor einigen Jahren unter der Staub-
entwicklung viel zu leiden, so darf man heute mit Befriedigung fest-
stellen, daß die großen Durchgangsstraßen nun fast überall derart
beschaffen sind, daß die Staubplage ziemlich als überwun-
den bezeichnet werden kann. Eine Frage, die den Kraftfahrern von
fern und nah da und dort sehr wichtig ist, ist der

Zustand der Straßen im Allgemeinen,

und gerade in letzter Zeit hat man des öfteren Klagen darüber ge-
hört, daß einzelne Gegenden in bezug auf gute Straßen sehr küm-
merlich behandelt würden. Wenn es auch vorkommen mag, daß
heute noch einzelne Straßenlücke und -teile noch nicht so sind, wie
es ein reibungsloser Verkehr erfordert, so darf man — und dies be-
sonders in den vergangenen Wochen — feststellen, daß überall
auf den Straßen fest gearbeitet wird, daß man daran
ist, sie zu verbessern und in einen befriedigenden Zustand zu bringen.

Wenn man von Schwarzwaldstraßen spricht, so wird in erster
Linie die

große Kinzigtalstraße

gemeint sein, die als Hauptverkehrsader den Schwarzwald durch-
zieht und die Verbindung zwischen Rheinheim und der Saar und
Sagau herstellt. Auch hier sieht man, wenn man die Straße befährt,
in den verschiedensten Abschnitten reges Arbeiten. Während vor
einiger Zeit die Strecke zwischen Wiberach und Gengenbach
gründlichst erneuert wurde, nachdem um Haslach, Hausach, in der
Gutacher und Hornberger Gegend Teersack und zum Teil die Walse
in Betrieb waren, ist man in dem kurvenreichen Abschnitt zwischen
Hornberg und Triberg am Werk, um die Straße instand zu setzen.
Und zwar ist es nicht nur die übliche Herstellungsarbeit, die hier ge-
tan wird, es ist — und dies besonders an den starken und nicht un-
gefährlichen Kurven — eine großzügige Straßenverbrei-
terung vorgesehen und zum Teil schon durchgeführt. Die Kurven
wurden ausgebaut und überhöht, sodas Unfällen, soweit es möglich
ist, an diesen Stellen vorgebeugt ist. Wenn man weiter talauf-
wärts fährt, zwischen Rusbach und Sommerau, so sieht man, daß
auch hier große Steinmassen angefahren sind, um die Straßen wie-
der herzustellen. Das Schmerzenskind der Schwarzwaldstraße dieser
Gegend, die Strecke zwischen St. Georgen und Peter-
zell macht auch heute noch teilweise ein recht betrübtes Ge-
sicht, das man allerdings des längeren gewohnt ist. Aber auch hier ist
schon Material herbeigeschafft, um die Straße in einen guten Zu-
stand zu versetzen. Wenn man von St. Georgen in der Richtung
Schramberg fährt, so sieht man, daß auch hier gute Arbeit geleistet
worden ist, daß man auch die Straßen so hergerichtet hat, wie es
dort erforderlich ist, wo täglich dreimal ein Postauto verkehrt, wo
regener Sommerbetrieb eingesetzt hat und tagtäglich viele Kraftfahr-
zeuge verkehren. Wie schon des öfteren und in verschiedenen Zei-
tungen erwähnt wurde, läßt die Straße zwischen Schramberg
und Schiltach an den verschiedenen Bahnübergängen zu wün-
schen übrig, aber es ist zu hoffen, daß gerade an diesen Stellen auch
in absehbarer Zeit Abhilfe geschaffen wird.

Wenn man Kinzigtal aufwärts kommt, so darf man mit beson-
derer Freude feststellen, daß gerade rund um Freudenstadt die
Straßen in einem vortrefflichen Zustand sind und jegliches Kraft-
fahrerherz höher schlagen lassen. Wenn es auch da und dort noch
Abstände gibt, die der Erneuerung bedürfen, so ist die Mehrzahl
der Straßen gut. Die Kinzigstraße, die in letzter Zeit sehr
viel befahren wird, bietet in der Richtung Freudenstadt eine beste
Verfassung. An der Murgalstraße wird zur Zeit mit Hoch-
druck gearbeitet, zum Teil wird das Fundament der Straße er-
neuert, an vielen Stellen wird sie verbreitert und ihrer Bedeutung
entsprechend hergerichtet. Leider wird durch diese großzügige Ver-
besserungsarbeit der Verkehr zur Zeit etwas beeinträchtigt. Da die
Kraftfahrzeuge an den Arbeitsstellen nicht aneinander vorbeifahren
können, ist insofern eine Verkehrsregelung getroffen, als die berg-
aufwärts und -abwärts fahrenden Autos und Motorräder wechse-
weise abgelassen werden. Diese kleine Unbequemlichkeit hat aller-
dings wenig zu besagen im Hinblick auf die Aussicht, in kurzer Zeit
auch hier eine vorbildliche Straße zu erhalten, die im Rahmen des
Schwarzwaldverkehrs gute Dienste leistet. Eine der schönsten Straßen
um Freudenstadt ist die Höhenstraße, die vom Murgtal in der
Richtung nach Freudenstadt zieht. Durch prächtige Wälder führt sie
und zeigt dem fremden Fahrer ein herrliches Bild unseres Schwarz-
waldes.

Auch an den

Straßen rund um den Feldberg

wird, soweit es erforderlich, fest gearbeitet. Im Besonderen ist die
Straße Ludau-Feldberg an der Reihe, die eine Herstellung und
großzügige Verbreiterung wirklich notwendig hatte. Eine große
Zahl von Arbeitskräften ist nun hier am Werk, die Straße so her-
zurichten, wie es für eine der wichtigsten Zufahrtsstraßen zum Hoch-
schwarzwaldgebiet erforderlich ist.

Zuletzt sei noch die vom Feldberg zum Titisee hinunter-
führende Straße erwähnt, die — in ihrer unteren Hälfte wenigstens
— in tadelloser Verfassung ist und dem vom und zum Feldberg füh-
renden Verkehr gute Dienste leistet. In wunderbarer Linie zieht
sich ein Teil der Straße über dem Ufer des Titisee, dahin, ihr Be-
fahrter ist ein Genuß doppelter Art, die tadellose Straße im Verein
mit einer prächtigen Aussicht ist etwas, was manchen zum Feldberg
ziehen wird.

Neben den Bahnen sind die Straßen des Schwarzwaldes die
Blutbahnen, die Wege, auf denen das für den gesamten Schwarz-
wald wichtige Leben sich bewegt und abspielt. Das Bestreben, diese
Straßen in den möglichst besten Zustand zu versetzen und darin zu
erhalten, ist eine Notwendigkeit, der man sich allmählich an seiner
Stelle mehr verschließt. Erfreulich ist, daß man gerade auf den wich-
tigen Durchgangsstraßen mit starken Arbeitskräften und genügen-
dem Materialaufwand ans Werk gegangen ist, um die Arbeiten so
bald als möglich zu beenden. Und wenn in einem Jahr auch
nicht alles gemacht werden kann, wenn da und dort noch Wünsche
offen bleiben, so darf man doch angesichts der diesjährigen Stra-
ßenbauarbeiten die berechtigte Hoffnung hegen, daß bei weitersrei-
tender intensiver Arbeit das Straßennetz des Schwarzwaldes ein
wertvoller und hochstehender Wirtschaftsfaktor sein wird.

Iffezheimer Turf renoviert.

Der klassische Turf. — Neues für Mensch und Pferd. — Technische Neuerungen.

Die Rennfläche, welche Iffezheimer Rennbahn heißt,
eine der reizvollsten Ausschnitte der Rheinebene. Wenn hier die
jungen und die Menschen sich vor den Tribünen tummeln,
nicht jeder ein Auge für die vollendete Schönheit dieses weiten
Raumes, das wäre es etwas anders getönt, auch in Schottland lie-
gen. Als man vor 70 Jahren dieses Gelände zum Turfplatz
machte, dem bald internationale Berühmtheit beschieden war, tat man
wahrlich mit jener Sicherheit des Blickes, den die alten
Kenner auf den Rennplätzen aller Länder gesucht hatten. Die
Rechte, versöhrenderweise ausstehende Rennfläche allein genügt
man lugte sie da, wo sie sich einem Stück Landschaft, einfügt,
nicht nur Wiederkehr für das edle Rennvieh, sondern auch
Gemeinde für die Menschen sein konnte. Und so kam es, daß
die Rennbahn von Iffezheim in der Tat einzigartig ist in ihrer
ästhetischen Schönheit, einzigartig in der Selbstverständlichkeit,
die diese Schönheit trägt, bewahrt und aus sich selbst immer
erneuert.

Ein Besuch, den man zu dieser Zeit dort macht, zeigt, wo noch
Pferd trainiert, wo dieses Stück Rheinebene still und sonnen-
beheizt fast behagliche Ferien macht, bestätigt diesen Eindruck
nicht wenig. Der Geruch des Rheins dringt bis hierher
schon kühlen Wasserduft herüber, jenseits runden sich die Höhen
Schwarzwalds zum abschließenden Prospekt, zu dessen Füßen
die Rennfläche sich hebt, auf der in ein paar Wochen der inter-
nationale Wettstreit der Pferde aller Farben beginnen wird.
Und so ist es denn auch nur eine Täuschung des Augenblicks,
wenn man glaubt, hier läge alles im Sommerflor. Im Gegenteil:
das Frühjahr über und in der letzten Zeit allerhand
Arbeiten, was die zielbewusste Arbeit des Internationalen
Clubs in Baden-Baden verrät, welcher dieses Gelände von
Gemeinde Iffezheim als Rennplatz gepachtet hat. Eine große
Zahl von Neuerungen sind hier in aller Stille ausgeführt
zur Erhaltung der Rennbahn ihr internationales Gesicht auch in die
Zukunft zu erhalten. Das ein derartiges Sportgelände sorgfältig
gepflegt, ist selbstverständlich. Aber das ist noch lange nicht
alles, was geschehen muß, um ihm im Wettbewerb der Rennbahnen
den Platz an der Spitze zu erhalten. Da gibt es immer wieder
Einzelheiten, welche dem letzten Stand der Neuerungen auf
Iffezheim Gebiet angepaßt werden müssen. Alles das hat man
in der jüngsten Zeit auf beste Weise getan. Der oberste Regisseur, der für die
Wartung der Rennbahn verantwortlich ist, ist der in Baden-
weiler wohnende Großindustrielle, Rennstallbesitzer und Vollblut-
kennner, Major Bander, deren Anregungen und In-
teressen zu verdanken sind.

Besonders erwähnenswert sind zunächst die bauartigen Ver-
änderungen, die sich auf dem Rennplatz zeigen. Der alte „Für-
stenturm“, die jetzige Tribüne der Rennstallbesitzer,
die bemerkenswerthe Wandlung durchgemacht. Das im Lauf der

Jahrzehnte recht unansehnlich gewordene Gebäude präsentiert sich
jetzt als schmüder Konstrukt mit Säulenunterbau und einem gro-
ßen vorspringenden Balkon, der gegenüber früher eine wesentliche
Erweiterung der schattigen Sitzplatzgelegenheiten bedeutet. Dahinter
befindet sich ein Aufenthaltsraum, mit behaglichem, schlicht-vor-
nehmem Komfort hergerichtet, der zum „Circulanten“ prädestiniert
ist. Korbstühle und Weißladmöbel betonen den Parkcharakter, in
dem sich dieser Abschnitt der Tribünenunterkunft darstellt.

Das gleiche moderne und ansprechende Meublement weist die
Klubtribüne auf, der man auch äußerlich ein freundlicheres
Gesicht gegeben hat, indem man die alte Backsteinfassade durch einen
neutralen, einfachen Besenbau ersetzt hat. Der Renn-
beobachter-Pavillon ist auf dem zweiten Platz verlegt wor-
den, wo namentlich die großen, über die weite Bahn gehenden,
Tagdrinnen besser beobachtet werden können.

Aber auch für die Bequemlichkeit des großen Zuschauerpublikums
ist in ausgezeichneter Weise gesorgt worden. Auf dem dritten Platz
ist ein neues Totalisatorgebäude erstellt worden, der
Parkplatz für die Autos, der sich im vorigen Jahr bereits als
nicht mehr ganz ausreichend erwiesen hat, ist in großzügigster Weise
erweitert worden, sodas sowohl jeder Massenandrang bewältigt
werden kann, als auch vor allem die Ueberfülltheit, die bequeme
Ab- und Zufahrt und die leichte Ueberwachung gewährleistet wird.
In diesem Zusammenhang sei auch die Neuerung erwähnt, daß den
Chaufeuern freier Eintritt auf dem 3. Platz gewährt wird.

Was die Neuerungen im eigentlichen Rennbetrieb und ihre
technische Vervollkommnung betrifft, so gibt es auch auf diesem Ge-
biet allerhand Fortschrittliches. Zunächst wäre der neue Ein-
gang für die Pferde zu nennen, der zwischen der Wäge und
den Boxen geschaffen worden ist. Dadurch werden überflüssige Um-
wege eingespart. In unmittelbarer Nähe der Boxen befindet sich
auch der neue Dopingraum. Im Wägeraum hat man die alte
Gewichtswäge entfernt und an deren Stelle eine automatische
Wäge aufgestellt, wodurch eine wesentliche Zeitersparnis erzielt
wird. Nun ist auch die Art der Bekanntgabe der Startnummern,
welche zunächst sofort nach der Vornahme des Wiegens am Wä-
geraum zu sehen sind. Die Startnummern erscheinen in roter Schrift
neben der Nummer und Bezeichnung des Programms, eine Angabe,
die dem sportsmännlichen Rennplatzbesucher sehr willkommen sein
wird, zumal sie natürlich auch auf allen anderen Tabellen zu erblicken
und so jeden Wettläufigen frühzeitig zu orientieren imstande ist.

Auch auf der eigentlichen Rennbahn ist zur Pflege der sport-
lichen und landschaftlichen Verbesserung des Renngeländes alles
Mögliche geschehen. Die Rennbahn ist von der Arbeitsbahn durch
eine Hecke in eine fassungs abgetrennt. Unbequeme Gräben wur-
den entfernt, die Entwässerungsräben dagegen tiefer ge-
legt, sodas das Gelände auch bei regnerischem Wetter möglichst un-
verunpfligt bleibt, was in der Rheinebene mit ihrem ohnedies star-
ken Grundwasserantrieb sehr wichtig ist. Drei Parallelbahnen ste-

gen in teilweise neuem Arrangement neu gegest und gepflegt neben-
einander. Nicht vergessen sei auch noch die australische Start-
maschine, die einen einwandfreien und von Zufälligkeiten un-
abhängigen Start sichert.

Wer um diese Zeit sich die Mühe nimmt, den Iffezheimer Turf
in seinem Vorbereitungsstadium für die „Große
Woche“ Ende August zu besuchen, wird mit Bemutigung feststellen,
daß man sich in diesem Jahr besonders angestrengt hat. Und selbst
Neuerungen nicht genügend Sachverständigen mitbringt, den wird
schon allein die Tatsache fesseln, daß die Iffezheimer Rennbahn als
Landschaftsausschnitt eine Gepflegtheit aufweist, die mit ihrer natu-
rgegebenen Schönheit im edelsten Wettstreit steht. Die Boden- und
Rasenfläche ist hier ja allein schon eine Aufgabe, von deren mi-
nutiösen Besonderheiten der Laie sich nur schwer eine Vorstellung
machen kann. Gewinnt man aber einen näheren Einblick in diese
Arbeit anhand eines sach- und fachkundigen Führers, so wird auch
klar, mit welcher selbstlosen Hingebung gearbeitet werden muß.

Und deshalb mag an dieser Stelle auch des Rennbahnverwalters
Stephan Kehrer gedacht werden, dem der Iffezheimer Turf an-
vertraut ist, der alles zu überwachen hat, was wenn die Start-
pläne das erste Mal lautet, als fix und fertiges neues Bild den
Besucher überrascht, ohne daß dieser immer sich bewußt ist, wieviel
Mühe dazu gehört, dieses Bild in repräsentablem Zustand zu er-
halten.

— Detigheim (Amt Kastatt), 24. Juli. („Preziosa“ auf der Frei-
lichtbühne Detigheim.) Am letzten Sonntag ging das prächtige Ji-
geurnerschauspiel „Preziosa“ zum erstenmal über die
Detigheimer Naturbühne. Der Besuch des Spiels war trotz tropischer
Hize von allen Seiten ein guter. Auch der Autopark war besonders
von Baden-Baden her stark besetzt. Unter den zahlreichen Ausländern
waren die Amerikaner vorherrschend. Auch die nahe Platz brachte
starke Zustimmung. Das romantische Zigeunerspiel mit vielen bun-
farbigen Volkstänzen, feurigen Zigeuner- und spanischen National-
tänzen, klangvollen Gesangs- und Musikweisen, fand die beste Auf-
nahme. Die Hauptrollen der spanischen Granden, des Zigeunerhau-
ptmanns und des ullaigen Schlossvogts liegen in bewährten Händen,
besonders bieten auch die weiblichen Rollen tragenden der „Pre-
ziosa“ und Zigeunermutter „Warda“ ein vorzügliches Spiel. Am
nächsten Sonntag darf bei günstigem Wetter mit starkem Zustrom
gerechnet werden.

— Reichental (Amt Kastatt), 25. Juli. (Kraftpostverbindung.)
Wie wir hören, wird die Kraftpostlinie Gernsbach-Reichental-
Kastatt am 29. Juli eröffnet und zunächst einmal probeweise
geführt.

Wundervolles Haar
durch Sabol-Spezial-Shampoo
für blondes und dunkles Haar
mit Haarglanzpulver

Musikpflege im Murgtal.

50-jähriges Bestehen des Musikvereins Hörden.

Der Musikverein Hörden feierte in diesen Tagen das Fest seines 50-jährigen Bestehens. Der Bezirk 3 Baden im Süddeutschen Musikerverband hat aus diesem Anlaß einen Musikertag veranstaltet. Zahlreiche Kapellen beteiligten sich an dem Fest, obgleich kein Wertungskonzert damit verbunden war und kein Ehrenpreis verteilt wurde. Am Vorabend fand zunächst eine schlichte Feiern auf dem Friedhof zum Gedenten der Gefallenen statt. Der Vorstand des Musikvereins Hörden, Kothenberg, legte nach einem Choral der Kapelle an den Kriegertoten einen Kranz nieder, dann erklang das Lied „Ich hatt einen Kameraden“. Ein prachtvoller Fackelzug brachte die Gäste am Abend in die Halle auf dem Sportplatz. Das Festkonzert wurde hier durch den Musikverein Hörden unter der musterwürdigen Leitung des Herrn Hermann mit dem Festmarsch aus dem Es-dur-Konzert von Beethoven eröffnet. Die Kapelle brachte mit dem feierlichen Vortrag sofort die Feststimmung. Die im Laufe des Abends noch vorgebrachten Stücke (Ouvertüre zur Oper „Orpheus in der Unterwelt“ von J. Offenbach, Etudiantina-Walzer von Waldteufel und das große Rheinfieberpotpourri von Hanemann) zeigten die gute Schulung der Kapelle. Der Gesangsverein Hörden brachte unter Leitung des Herrn Martin-Gernsbach den „Morgen“ von Baumann in sehr guter Darbietung zum Vortrag.

Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden des Musikvereins Hörden, Kothenberg, und nach der vom Hanauer Musikverein Kehl unter Leitung von H. Gerhards Klänge und tonrein vorgebrachten Ouvertüre „Kojamunde“ von Schubert sprach der Festpräsident Bürgermeister Schwann. Er wies auf die Bedeutung der Musik im Gemeinheitsleben des Dorfes und der Stadt hin und dankte den Musikern für die der Gemeinde geleisteten Dienste. — Der Vorsitzende des Bezirkes, Herr Thiemel-Karlsruhe, sprach treffliche Worte, die auf der alten Wahrheit aufgebaut waren: „Musik erfreut des Menschen Herz“. Und nun folgte eine Reihe von Vorträgen der Gastkapellen und Vereine. Der Gesangsverein Kehl sang den Chor „Vaterland“ von Hans Heinrich. Der Musikverein Ottenau gab den Fackeltanz von Weyerbeer unter Leitung des Herrn Edert wieder. Die Vorträge fanden jubelnden Beifall. Besonderen Dank gebührt dem Kornel-Quartett des Musikvereins Harmonie Karlsruhe. Die Herren Dantwardt, Kramer, Wetzell und Engver haben mit ihren Liedern und Weisen helle Begeisterung hervorgerufen. Tiefe, gemüthvolle Eindrücke erweckten sie durch ihre Vorträge während des Festgottesdienstes am Sonntag.

Nach dem Festgottesdienst fand auf dem Schulhof ein Platzkonzert statt. Nachmittags bewegte sich ein großer Festzug, an dem 26 Vereine teilnahmen, durch den Ort. Er wurde freundlich begrüßt und mit vielen Blumen bedacht. — Auf dem Festplatz fand ein Konzert der anwesenden Kapellen statt. Hier begrüßte wieder der Vorsitzende des Musikvereins Hörden und Bürgermeister Schwann die Erschienenen. Der Vorsitzende der Abteilung Baden des Süddeutschen Musikerverbandes, Böhlinger-Karlsruhe, schilderte in der Festrede mit großer Sachkenntnis die unzähligen Einzelleistungen, die dem Vortrage eines Musikfestes vorausgehen müssen. Er dankte den Jubilaren, die in alter Treue die Musikpflege in Hörden förderten und die deshalb zu Ehrenmitgliedern des Vereins ernannt wurden. Es sind dies: Michael Stöfer, Friedrich Hartmann, Cosmas Lang, Benedikt Lang, Gustav Haig und Christian Lang. Die Worte klangen aus in den Mahnruf des Hans Sachs: „Ehre eure deutschen Weiser!“

Und nun hatten die Kapellen Gelegenheit, in friedlichem Wettbewerb ihre Leistungsfähigkeit zu zeigen. Der Musikverein Hörden eröffnete den Reigen mit einem Festmarsch. Der Hanauer Musikverein Kehl und die Stadtkapelle Mühl spielten unter der Leitung des Herrn Dörner-Kehl gemeinsam den Marsch „Zum Städtel hinaus“ von Meißner. Eine prachtvolle Klangwirkung brachten die acht Posaunen (vier der Posaunisten sind Dirigenten!) im Trio des Marsches. — Der Musikverein Muggensturm hatte die Jägerinnen-Ouvertüre von Ballo gewählt. Er spielte dieses klippentreiche Stück unter seinem Kapellmeister Kehl mit ganz besonderem Erfolg. — Der Musikverein Oppenau brachte unter Leitung des Herrn Wilb die Ouvertüre „Frühlingslänge“ von Karlsruh ausgezeichnet zum Vortrag. Der Musikverein Bischweier spielte trotzlich die Jubiläumsouvertüre von Dierle. Der Musikverein Geroldsau beehrte leicht die schwierige Ouvertüre zur Oper „Rebulsadnegar“ von Verdi. Die Stadtkapelle Gaggenau führte in eine höhere Stufe. Sie brachte die „Ouvertüre in italienischem Stil“ von Schubert. Hier hörte man ein zartes Piano, eine gute Stimmung, vorzügliche Trompeten, ausgezeichnete Rhythmus und Dynamik. Die Kapelle Loffenau brachte die Orffina-Ouvertüre von Tramer zum Vortrag. Auch sie bestand gut, und ebenso die Kapelle Kottenfels mit der Militärouvertüre von Zwider, und die von Staufenberg mit der Kuffisouvertüre von Keler-Bela.

Es war ein fröhliches Musizieren. Die Kapellen bewiesen, daß sie die Musik im Murgtal pflegen und daß sie in der Lage sind, gute Werte guter Meister gut vorzutragen. Hochbefriedigt schied alle Teilnehmer von dem gastfreundlichen Hörden. Dank gebührt seiner Bürgerlichkeit und insbesondere dem Festleiter Wihemann. Das Fest war herrlicher Lohn für die geleistete Arbeit.

A. Etlingen, 25. Juli. (Autounfall.) Gestern Abend ist ein Personenauto aus Wiesloch, das sich auf dem Weg zu einer Beerdigung in Bühl befand, auf der Rastplatz Landstraße in der Nähe des Bahnübergangs Bruchhausen beim Ueberholen eines Pferdefuhrwerks infolge der schlecht geteerten Straße abgerollt und in den Straßengraben g'f'ürzt. Die drei Insassen trugen zum Teil erhebliche Verletzungen davon. Das Auto mußte abgeschleppt werden.

Sagsfeld bei Karlsruhe, 24. Juli. (Unglücksfall.) Der Anhängewagen eines Lastautos fiel beim Wenden um und begrub den Begleitmann Julius Reeb unter sich. Dieser erlitt an den Beinen und in der Hüftgegend schwere Verletzungen und wurde ins Städtische Krankenhaus Karlsruhe überführt.

Manstadt, 24. Juli. (Der Schulhausneubau vor dem Bürgerausschuß.) Unter dem Vorsitz von Bürgermeister Helmig wurde der Schulhausneubau nach Projekt 1 mit 47 gegen 12 Stimmen vom Bürgerausschuß genehmigt. Der Kostenaufwand beträgt 200 000 RM., doch wird eine Erhöhung der Umlage nicht eintreten, da neben den staatlichen Beihilfen die Wasserwerkstätte die Finanzierung im Hauptteil übernommen hat. Das Projekt dürfte die hier seit langem bestehenden unhaltbaren Zustände im Schulgebäude ein für allemal beenden und mit seinen acht Lehrsälen für eine gedehliche Arbeit Sorge tragen. Der Bau soll im nächsten Frühjahr begonnen werden.

nz. Spöck, 23. Juli. (Gewitter.) Ueber die hiesige Gegend ging heute Abend gegen 11 Uhr ein schweres Gewitter nieder. Der Blitz schlug an verschiedenen Stellen ein, ohne jedoch größeren Schaden anzurichten. Doch hat der Sturm das auf dem Felde liegende Getreide verheerend über mehrere Grundstücke fortgetragen. Auch sind wieder viele Obstbäume dem Sturm zum Opfer gefallen.

Eberbach, 25. Juli. (Ein merkwürdiger Scherz.) Am Dienstag mittag wurde die Polizeistation Eberbach von einem angeblichen Kriminalkommissar aus Mannheim angerufen, der mitteilte, daß ein in Mannheim beschäftigter Eberbacher sich im Geschäft erschossen habe, und man solle seine Frau verurteilen, daß sie sich auf der Polizeistation Jungbunzlach in Mannheim melde. Als die Frau nach Mannheim kam, wußte man bei der Polizei nichts von dem Vorfall und in dem Geschäft traf die Frau unter ihren Mann bei der Arbeit an. Der Urheber dieses üblen Scherzes, der

eine Familie unnötigerweise in große Erregung versetzte, ist noch nicht ermittelt.

gk. Sulzbach, Amt Rastatt, 25. Juli. (Vermißt.) Spurlos verschwunden ist der 42 Jahre alte Elektromonteur Kehl. Da er geschäftlich in Schwierigkeiten stand, wird vermutet, daß er sich ein Leid angetan hat.

Kehl a. Rh., 25. Juli. (Umbau des alten Rathauses.) Das alte Rathaus soll jetzt mit einem Bauaufwand von 20 000 Mark zu einem Arbeitsamt umgebaut werden. Die Bauausführung ist bereits an einen hiesigen Architekten übergeben worden.

R. Rahr, 24. Juli. (Beratung des Voranschlags.) Vor Eintritt in die Beratung über den Voranschlag für das laufende Rechnungsjahr, die am getrigen Dienstag unter dem Vorsitz von Stadtrat Richter stattfand, legte die Bürgerliche Vereinigung einen Abänderungsantrag vor mit der Endforderung, entweder die Kreissteuer mit etwa 60 000 RM. aus den geforderten Umlagen zu bezahlen, wie bis zum Jahre 1927 oder in 13 Positionen des Voranschlags 82 360 RM. zu freiden bzw. einzuparen nach einer beigegebenen Anlage. Diese Vorlage schuf schon bei der allgemeinen Aussprache eine etwas ungemüthliche Atmosphäre, die sich in verdichteten und offenen Spigen und in manchmal recht verden Zursen Luft machte und den Bescheidenden zum Eingreifen veranlaßte. Besonders mußten sich die Vorschläge, 25 000 RM. = 5 Prozent an Gehältern und Löhnen durch Reorganisation der Verwaltung usw. einzuparen, desgleichen durch Herabsetzung der Stadtratsdiäten um 50 Prozent = 3360 RM., 11 000 RM. beim übergeordneten Belohnungsaufwand bei den Volksschulen und 18 000 RM. bei der gesamten Schulangelegenheiten Deutungen und Mißdeutungen gefallen lassen. Nach vierstündiger Verhandlung, in der sich, wie auch der Vorsitzende in seiner Schlussansprache feststellte, die Gemüter etwas beruhigten, wurde der Voranschlag nach dem bereits mitgetheilten Vorschlag des

Stadtrats mit 44 gegen 26 Stimmen angenommen. Dagegen stimmten geschlossen die Fraktionen der Bürgerlichen Vereinigung und der Kommunisten, zwei Mitglieder der deutschliberalen und ein Mitglied der deutschnationalen Fraktion.

Konstanz, 24. Juli. (Der Bürgerausschuß hat in ausgedehnten Beratungen am Dienstag und Mittwoch zum Vorausschlag der Stadterverwaltung Stellung genommen. Von allen Fraktionen wurde der dringende Wunsch nach größter Sparsamkeit zum Ausdruck gebracht. Dementsprechend hat auch der Stadtrat in einer neuerlichen Sitzung beschlossen, statt des vorgezeichneten Umlagefußes von 90 Pfg. vom Grundvermögen 85 Pfg. zu erheben. Beim Betriebsvermögen statt 36 Pfg. 34 Pfg. und beim Gewerbebeitrag statt 675 Pfg. 638 Pfg. Die dem Voranschlag hat auch der Bürgerausschuß in seiner Mehrheit zugestimmt, nicht aber einem weiteren Antrag des Stadtrates, der beim Gaspreis eine Senkung um 8 Pfg. eintreten lassen will. Er stellt sich auf den Standpunkt, daß eine Senkung des Gaspreises um 1 Pfg. und des Strompreises um 5 Pfg. erträglich ist. Der Bürgerausschuß sprach sich ferner für den Plan zur Verfertigung der Rheinbrücke aus, der möglichst bald zur Ausführung kommen soll. Die Kosten stellen sich auf etwa 600 000 Mark.

Aus den Nachbarländern.

Bruchmühlbach (Pfalz), 25. Juli. (Ein Verber für die Fremdenlegion auf der Flucht erschossen.) Gestern Abend wurde bei der Zugkontrolle der ehemalige Fremdenlegionär Meßger aus Neudorf bei Schwellingen festgesetzt, der schon seit längerer Zeit im Verdacht steht, jüngere Leute in die Fremdenlegion verschleppt zu haben. Als Meßger zu fliehen versuchte, schossen die Beamten auf ihn und trafen ihn tödlich.

Turnen / Spiel / Sport

NEUESTE SPORTNACHRICHTEN DER BADISCHEN PRESSE

Hertsa-BSC. muß in Nürnberg spielen.

Der Deutsche Fußball-Bund hat dem Berliner Meister Hertsa/BSC. durch seinen 1. Vorsitzenden Linnemann mitteilen lassen, Hertsa habe für den Fall, daß der Berliner Meister nicht zum Endspiel gegen die Sp. Bg. Fürth im Nürnberger Stadion antritt, eine Disqualifikation zu erwarten und werde außerdem für den Einnahmefall haftbar gemacht. — Unter diesem Druck hat Hertsa/BSC. seinen Protest gegen die Wahl Nürnbergs als Austragungsort für das Endspiel zurückgezogen. Das Endspiel um die Deutsche Fußballmeisterschaft findet also bestimmt am 28. Juli zwischen Sp. Bg. Fürth und Hertsa/BSC. im Nürnberger Stadion statt.

Nur drei Tage Kampfspiele.

Programm der Veranstaltung 1930 in Breslau.

Der Kampfspielausschuß des Deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen beschäftigte sich in seiner Sitzung am Dienstag, die unter Leitung von Staatsminister a. D. Dominikus stattfand, mit dem Aufbau des Programms für die nächstjährigen Kampfspiele in Breslau. Nach den Wünschen der Stadt sollte sich das Programm über eine ganze Woche erstrecken, beginnend und endigend an einem Sonntag. Alle Erfahrungen haben aber gezeigt, daß eine derartige Streckung des Programms Anforderungen an die Teilnehmer stellt, denen diese nicht gewachsen sind. Der Vorstand des D.R.V. hatte deshalb kürzlich in Offen beschlossen, für die Sitzung des Kampfspielausschusses als Richtlinie eine möglichst konzentrierte Veranstaltung festzusetzen und infolgedessen hat der Kampfspielausschuß auch von dem Gedanken abgesehen, die Kampfspiele in zwei Gruppen zu zerlegen, von denen jede an einem Samstag und Sonntag abgehalten werden sollte. Die Kampfspiele 1930 werden zum ersten Male innerhalb eines Zeitraums von drei Tagen, und zwar am Freitag, 27. Samstag, 28. und Sonntag, den 29. Juni zur Abwicklung gebracht. Am Freitag soll ein Einmarsch aller Teilnehmer mit Fahnen die Spiele feierlich eröffnen, dann sollen gemeinsam von allen an den Kampfspielen teilnehmenden Verbänden Vorführungen der Körperkultur gezeigt werden, an die sich einige leichtathletische Wettkämpfe und als Abschluss des Eröffnungstages das Pokalspiel des Deutschen Fußball-Bundes anschließen sollen. Sollte der D.R.V. dies für unbeschäftigbar halten, dann wird das Pokalspiel am Samstag ausgetragen werden und am Freitag dafür eine leichtathletische Veranstaltung in großem Rahmen ausgesetzt. Der Sonntag bringt auf alle Fälle die Hauptkämpfe in der Leichtathletik und die offizielle Schlußfeier. Im Stadion und auf den Nebenplätzen kommen ferner Schwimmen, Tennis, Turnen, Handball, Hockey, Rugby, Fußball und Schlagball zur Abwicklung, die anderen Sportarten werden an anderen Kampftagen gezeigt. So werden Turnen, Fechten, Ringen, Bogenschießen und Judo an allen drei Tagen in der Jahrhunderthalle, Radfahren in Grüneiche, Reiten und Schießen auf den geeigneten Plätzen, Rudern, Segeln und Kanufahren auf den Wasserstraßen in der Umgebung Breslaus. Um einen möglichst starken Besuch der Kampfspiele herbeizuführen, wird der Reichsausschuß durch den Regierungspräsidenten und die Handelskammer zu erreichen versuchen, daß am Freitag und Samstag die Geschäfte in Breslau und den Städten der Umgebung früher geschlossen werden.

Scheidekrennen.

Am Sonntag veranstaltete der Oberbadische Automobilklub sein traditionelles Scheidekrennen, das zum erstenmal über eine kürzere Strecke von 2,7 Kilometer ging. Die Scheidekstraße ist steil und kurvenreich und ist eine recht interessante Vorprüfung für das Schaulandskrennen. Die Veranstaltung war außerordentlich gut besucht. Von 80 gemeldeten Fahrern starteten 58. Die beste Zeit für Motorräder fuhr Tschopp-Basel auf Standard in 2,31 Minuten. Die schnellste Zeit der Rennwagen fuhr Haas-Basel auf Amilcar. Gleichzeitig wurden auch die Kubbmeisterschaften ausgetragen. Die Lehmann-Körner für Motorräder mit 2,52 Min. gewann, während Herber-Körner Klubmeister 1929 mit 2,57 Minuten in der Wagenklasse wurde. Das Rennen in der Seitenwagenklasse gewann Stärlle-Basel in 2,44 Min. Mit dem Rennen war eine Zielfahrt nach Körner verbunden.

Kurze Sportnachrichten.

Auf 52 Meisterschaften ist der SC. Charlottenburg mit seinen drei Staffeln bei den Deutschen Meisterschaften in Breslau gekommen.

Ein neuer Ruhmiger an Schmelings Einnahmen ist in einem gewissen F. Kirsch aufgetaucht, der für irgendwelche Dienste 2 Prozent der Kampfsagen beansprucht.

Zum Pforzheimer Tennis-Turnier.

Das glänzende Nennungsergebnis.

Das Nennungsergebnis des vom 26.—28. Juli stattfindenden Pforzheimer Tennis-Turniers ist über Erwarten zu nennen. Besonders im Herren-Einzelspiel um den Schwabens-Bokal sind zahlreiche Einschreibungen spielstarker Teilnehmer eingelaufen. Neben der hiesigen Elite: Dr. Fuchs, Latour, Weikel, Weibe, Dr. Fidebrandt, Haack, Wittenlof, treten die norddeutschen Ranglistenspieler: Dr. Zander, Kemmer (Rot-Weiß-Berlin) und Lorenz, Kaufmann, Uthmüller (Blau-Weiß-Berlin), sowie der junge Hochschullehrer G. von Gramm in den Kampf. Sie stoßen auf eine harte ausländische Konkurrenz, da der Pompeja-Klub Barcelona seinen früheren Versuch, in den Besitz der beiden wertvollen Pokale zu gelangen, mit dem spanischen Meister Maier und dem Ranglistenspieler Gonzales erneuert. — Daneben finden sich unter den Nennungen noch die beiden jungen Tscheken, Schwaiger und Jaroclet aus Prag, den schweizerischen Meister Brunner, eine aus vier Herren bestehende holländische Mannschaft und vor allem den spielstarken Japaner Ohta, der jetzt in Düsseldorf große Erfolge im Einzelspiel errang. Ohta, der im vorigen Jahr in England, wo er studiert, nicht weniger als vier Turniere hintereinander in 7 Wochen gewann, ist bereits in Pforzheim eingetroffen und hat sein Training aufgenommen.

Von spielstarken Damen haben genannt: die hiesigen Meisterin Fräulein Brehm-Kopenhagen, Fräulein Krabwinkel, Fräulein Hammer, Frau Krug, Gräfin Wedel, Gräfin Bredow und eine ganze Anzahl Damen der guten Klasse.

Die Bedeutung des Turniers wird durch den Besuch des Bundespräsidenten Dr. Webers-Sambarta und des Bundesleiters Dr. Schomburg-Weipzig, unterstrichen werden.

Zu den deutschen Schwerathletik-Meisterschaften in Bittlingen.

Am 2. und 3. Juli, wo bald die Ferien beginnen und der Schwärzweg von Tausenden von Naturfreunden und Erholungssuchenden betreten wird, stellt sich zu den Bewunderern dieser landläufig herkömmlichen Gegend des Deutschen Reiches ein großer Stamm von den hängern der Schwerathletik. Zuerst ist die Anwesenheit in der Schwarzwaldstadt der vom 7. bis 12. August d. J. hier stattfindenden 19. Verbandstagung des Deutschen Athletik-Sport-Verbandes von 1891 und der Austragung der Meisterschaftskämpfe gewidmet. Nach der harten Arbeit sollen vorgelegene Ausflüge mit Höhenwagen den Gästen ein schönes Stück Erde in Südwestdeutschland zeigen. Demohil zeigt die einzelnen Gauen Deutschlands die Entscheidungskämpfe der Deutschen Kraft-Sport-Meisterschaften 1929 teilnehmenden Vertreter ermitteln müssen, sind doch schon 800 Meldungen eingegangen. Straßberger, München, der Inhaber der goldenen Medaille der Olympia 1928, die Europameister Sperling, Dortmund, Gering, Ludwigshafen, Deutschlands bester Leichtgewichts-Helbig, Klauen, und Leucht, Nürnberg, der die goldene Medaille der Olympia 1928 in griechisch-römischer Ringkampfsieger, werden u. a. mit den besten Titelverteidigern zusammenkommen, hier zum Auftreten. Aber auch die Athleten werden hier ihre namenswerten Leistungen zeigen. Außerdem wird eine ganz besondere Illumination der Stadt und der alten Festung für das Interesse erwecken.

Die Ausschüsse des Athletikklubs „Germania“, dem die Arbeit für dieses gewaltige sportliche Treffen übertragen worden sind, haben eine bis ins einzelne gehende Tätigkeit entfaltet. Ein großes Feuerwerk wird den Schluß des Verbandstages ansetzen.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterkarte Karlsruhe.

Stationen	Höhe über Meer	Temperatur	Relative Feuchtigkeit	Niedrigste Temperatur	Schnee-höhe	Wetter
Berthelm	760,3	18	24	17	—	bedeckt
Röhlshaus	758,9	21	29	19	—	bedeckt
Karlsruhe	758,9	19	25	18	—	bedeckt
Baden-Baden	760,5	19	27	18	—	bedeckt
München	—	16	27	14	—	bedeckt
St. Blasien	—	16	27	14	—	bedeckt
Badenweiler	758,3	18	28	15	—	bedeckt
Heidelberg	637,0	12	20	10	—	bedeckt

Allgemeine Wetterübersicht. Der Einbruch kühler Luft aus dem Norden hat sich über die Norddeutsche Bucht bis heute früh über die Rheinlande und das Oberrhein verbreitet. Südlich der Alpen hat die Hitzeperiode noch angehalten.

Ueber Frankreich hat sich ein Tiefteil entwickelt, unter dessen Wirkung mit weiteren Gewitterregen zu rechnen ist. Weiteren Nachrichten für Freitag, den 26. Juli, Fortdauer der heissen den Witterung.

Wasserstand des Rheins.

Basel, 25. Juli, morgens 6 Uhr: 79 Stm., abf. 8 Stm.
 Kehl, 25. Juli, morgens 6 Uhr: 245 Stm., abf. 4 Stm.
 Mannheim, 25. Juli, morgens 6 Uhr: 416 Stm., abf. 0 Stm.
 Mannheim, 25. Juli, morgens 6 Uhr: 280 Stm., abf. 2 Stm.

In die **Ferien** mit einem **guten Taschenmesser** von **Kratz Solinger Waldstraße 41** Spezialist gegenüber der Hofapotheke

Frauenzeitung

der Badischen Presse

Morgen in Salzburg.

Von

Käthe Braun-Prager.

Durch breite Fenster, dahinter fischen sich schwankend bewegen, wallt das Morgengelände der ganzen Stadt. Aus schweren Träumen gewacht, empfängt ich den Morgenlegen wie eine Gabe, die man nicht erwartet hat.

Wind rauscht laut herein, das Rauschen vermüht sich dem Wehen und über mich springen wie Quellen die Klänge hin: riefeln und raunen, sögen, stürzen, vergehen... aber noch immer sind mir die schweren Träume im Sinn.

Da fällt sich auf einmal mit Gloden das Morgenzimmer. Nun völlig erwacht, strömt ich durch mich junge Kraft. Im Boden, ein Erzengelshwert, blüht der Sonne schwankender Schimmer und herrlich berührt mich die Hand, die alles erschafft.

Speisen auf Landpartien.

Das landesübliche Menü. — Zur Verbesserung der üblichen Pakete.

Von

H. Vochert-Lietz.

Das landesübliche Menü für Landpartien ist bei uns so einfach, daß selbst der griesgrämige Diogenes wenig daran auszusetzen haben würde. Hartgekochte Eier, Butterbrot, kalter Aufschnitt, Käse, Kaffee, Kuchen und Bier, so lautet die eiserne Regel, die hauptsächlich die Transportchwierigkeiten dem deutschen Naturerker für ewige Zeiten vorgeschrieben haben und gegen die er nicht mehr zu murren magt. Sie läßt indes einige Varianten, einige Verbesserungen zu, die wir im Interesse der Feinschmecker einer kleinen Besprechung unterziehen wollen.

Brot, Kuchen und Bratenfleisch trocken leicht aus, und man transportiert sie deshalb möglichst in großen Blechbüchsen oder Dosen. Eine Ausnahme hiervon bilden zureichend gemachte Butterbrote, die leicht anzubringen, wie uns allen noch von der blecheren Butterbrotbüchse der Schulzeit her erinnerlich ist. Man wickle Butterbrote daher, wo diese Maßregel nicht umgangen werden kann, jedesmal zuvor in Papier ein, damit eine Berührung mit den metallenen Wänden des Behältnisses vermieden wird. Dasselbe gilt auch von Kuchen, Wurst und Bratenfleisch, obwohl hier die angelegte Gefahr geringer ist. Selbstverständlich ist jede Blechbüchse vor dem Gebrauch sorgfältig mit heißem Sodawasser zu reinigen, wenn sie vorher anderen Zwecken gedient haben sollte. Und selbst, wenn sie vollkommen sauber ist, so darf sie doch nicht längere Zeit fest verschlossen dagestanden haben, sondern muß gründlich gelüftet werden. Porzellangefäße kommen leider ihres bedeutenden Wertes wegen für den Zweck des Transportes nicht in Betracht. Man beachte man dem Austrocknen auch ohne besondere Behältnisse vorbeugen zu können, da beachte man wenigstens folgende Vorichtsmaßregeln: Man wähle möglichst größeres unzerstückeltes Kuchen der Vorzug vor kleiner Backware (am geeignetsten sind Kapsl- und Baumkuchen) und Braten lasse man ganz oder zerteile ihn wenigstens nur in große Stücke. Aus einem ähnlichen Grunde sollte man, statt der beliebtesten Butterbrote, einer delikaten Art Sandwiches aus Roggenbrot, oder Roggenbrot den Vorzug geben oder einem Gemisch aus Weizenbrot, in das man noch für kräftige Verdauungsorgane dünne Scheiben Pumpenkehl einfügen kann. Läßt man abwechselnd immer ein Scheibe Roggenbrot auf eine Weizenbrotschneide usw. folgen, so ist dies natürlich von gleicher Form und Größe sein. Wo dies nicht der Fall ist, schneidet man die Krusten ab und reguliert die Form des in der Regel umfangreicheren Roggenbrot nach der Weizenbrotschneide. Dann werden sämtliche Schnitte, mit Ausnahme der beiden äußersten, auf beiden Seiten mit Butter bestrichen. Darauf belegt man sie abwechselnd mit Bratenfleisch, Wurst, Schinken, Käse, Sardellen, Scheiben von gekochten Eiern usw., erst auf diese Weise sozusagen eine Art Säule, die man — an Ort und Stelle angelangt — von oben nach unten in möglichst dünne Scheiben zerlegt. Natürlich richtet man es so ein, daß die Scheiben der auseinandergelagerten Brotscheiben keine übermäßige wird, sich sonst beim späteren Zerlegen Streifen von unheimlicher Länge ergeben würden. Sie auseinanderzerteilen geht nicht gut an, aus dem Grunde nicht, weil jeder Streifen ein Stückchen von dem Belag sämtlicher Schnitte enthalten soll. Also lieber mehrere dünne Scheiben als eine allzu hohe! Eine andere Art, wohlwollendes Butterbrot für Landpartien herzustellen, ist folgende: Man nimmt das unzerschchnittene Brot, gleichviel, ob Roggen- oder Weizenbrot, mit, und dazu in verschiedenen kleinen Porzellan- oder Glasbehältern abgemessene Butter. Sehr pikant ist zum Beispiel folgende Butter: Man hat zwei Sardellen mit zwei Pfefferkörnern ganz fein, gibt dann etwas frischen Kerbel oder Petersilie fein gehackt, alles nochmals gut durch und rührt das Ganze nebst ein wenig Paprika unter 60 Gramm zur Sahne geriebener Butter. Ein feines und erfrischendes Aroma ist auch der Kräuterbutter zuzuschreiben: Sorgfältig in kaltem Wasser gespülte Petersilie (nicht krause, die weniger gut schmeckt), ferner Kerbel, von den Stielen ge-

Gardinen

im Saison-Ausverkauf!

Brises-Bises Etamin gestreift, mit breitem Einsatz Paar Mk. **-50**

Stores Etamin mit Einsatz und Spitze Mk 1,30 **-75**

Stores Gitterstoff, mit schönem breitem Einsatz Mk. **1.90**

Stores Tüll, weiß, modernes Muster Mk. **1.80**

Stores Etamin weiß und écru, mit breitem handgestopptem Fileteinsatz Mk. **3.20**

Stores Etamin weiß und écru, mit handgestopptem breitem Fileteinsatz und Spitze Mk. **6.90**

Garnituren Steilig, weiß u. weiß mit bunt mit Volant Mk. **3.90**



10% Rabatt

während des Saison-Ausverkaufs

auf **Bettstellen, Steppdecken**

und **sämtl. Sorten von Bettwaren.**

Während der Ferien übernehmen wir die sorgfältige und preiswerte Umarbeitung und Aufarbeitung von Betten, Matratzen und Steppdecken

Wir erteilen bereitwilligst jede Auskunft.



kräftiges junges Pfefferkraut, desgleichen Dill, junger zarter Schnittlauch, werden fein gehackt und mit 60 Gramm ebenfalls zur Sahne geriebener Butter vermischt. Hauptbedingung für das Gelingen der Butter ist, daß alle Zutaten vollkommen frisch und tadellos sind, sich also kein welkes oder gar schwarzes Blättchen unter den Kräutern befindet.

Sehr beliebt bei den Herren pflegt auch Mostrieh sowie Champignonbutter zu sein. Zur ersteren werden zwei sehr fein geriebene,

mit einem Teelöffel Mostrieh gut verrührte Gelbeier, im anderen Falle in Butter gar gedämpfte und zerhackte frische Champignons nebst gewiegter Petersilie an die Butter gegeben. Endlich sei auch noch der Käsebutter gedacht: geriebener Schweizer-, Kräuter- und Parmesanfäse wird hierbei in der oben angegebenen Weise zur Butter hinzugefügt.

Als eine angenehme Abwechslung dürfte es auch von vielen betrachtet werden, wenn die Hausfrau, neben dem üblichen Aufschnitt, in einem irdenen Töpfchen oder einer großen Butterdose Sackelrat oder Schinkenpastete für die Butterbrote mitführt. Ersterer besteht aus einem Gemisch von 1 bis 2 gekochten Äpfeln, einem gewässerten und entgräteten Hering, einer kleinen, sauren, ebenfalls gekochten und ausgekauten Gurle, einem Eßlöffel geriebenen Meerrettich, einem Stückchen Zwiebel und etwas Pfeffer. Dies alles gut verhackt, wird mit einem Eßlöffel Del, ebensoviele Zitronensaft und einer Messerspitze Mostrieh angemacht. Die Schinkenpastete dagegen bereitet man aus einem Viertelpfund sehr fein gehacktem, rohem Schinken, den man an ein Viertelpfund zu Sahne gerührter Butter gibt. Damit vermischt man drei hartgekochte, ebenfalls feingehackte Eier, 50 Gramm geriebenen Schweizerkäse, einen Teelöffel feingehackten Kerbel, wie eine Messerspitze Estragon, Dill und Pfefferkraut. Die Masse muß gut durchgearbeitet werden und wird kurz vor dem Gebrauch etwa fingerdick auf das Brot gestrichen.

Statt der abgekochten, harten Eier, die recht schwer verdaulich sind, nehme man lieber einen sogenannten Eierstand in einem mit Pergamentpapier verbundenen kleinen Topf mit. Das Rezept dazu ist folgendes: fünf Eier werden zu Schaum gequirlt und mit einem halben Liter Hühnerfleischbrühe oder Milch, Salz, Muskatnuß, einem Viertelpfund geriebenen Parmesanfäse gemischt. Hier hinein gibt man gekochten Kalbsbraten, Hühnerfleisch und Schinken. Die Mischung läßt man in einem feuerfesten Topf so lange im Bratofen brodeln, bis sie zu einer festen Masse erstarrt.

Auch der Kaffee büßt durch den Transport leicht sein Aroma ein, wenn er in Form von Pulver mitgenommen wird. Dilemme! Um ein Viertelpfund gemahlene Bohnenkaffee gießt man einen halben Liter Wasser. Nachdem die Flüssigkeit den Tag zuvor gekandelt hat, feilt man sie durch. Ein Eßlöffel hiervon in kochendes Wasser getan, ergibt eine Tasse kräftigen, frischschmeckenden Kaffee. Hat man nicht Zeit genug zu dieser Art Zubereitung, so kann man den Extrakt auch viel schneller mit heißem Wasser herstellen. Er wird dann aber nicht so kräftig, so daß man zu einer Tasse 2 bis 3 Eßlöffel davon braucht.

Die Flaschen, die das Bier, den Wein usw. enthalten, umwidde man auf jeden Fall mit feuchten Tüchern und trenne sie durch trockene wollene Lappen von den in Papier eingeschlagenen Paketen, mit denen man sie etwa in demselben Korbe zusammen transportiert. In Ort und Stelle angekommen, gräbt man die Flaschen in die Erde ein, zu welchem Zwecke man einen Kinderpaten mitnehmen kann. Das Getränk wird dann so kühl, als ob es auf Eis gelegen hätte.

Trotz der reichlichen Opfer, die auf Landpartien dem Bacchus und dem Gambrinus gesendet werden, hat man namentlich, wenn man längere Strecken bei großer Sonnenglut zu Fuß zurücklegt, oft an Durst zu leiden. Und doch gibt es ein überaus einfaches Mittel, diesem Uebel zu steuern. Es heißt: frischer Zitronensaft. Am besten eignen sich dazu recht reife Zitronen mit sehr weicher oder ganz harter Schale von schmutzig-gelber Farbe. (Hellgelbe Zitronen mit glatter, straffer Außenseite sind selten saftreich.) Diese reifen Früchte liefern einen etwas süßlichen Saft, der auch mit oder ohne Wasser und Zucker den brennendsten Durst angenehm löst.

Aus demselben Grunde lasse man sich auch nicht die Mühe verbieten, sich auf Landpartien möglichst viel gutes rohes Obst mitzunehmen, das man zwischen Blätter verpacken möge. Eingemachtes und Marmeladen empfehlen sich zu diesem Zwecke weniger, wegen des vielen Zuckers, der leicht durstig macht. Doch ist wohl gegen einen Nachschub von kaltem Weingets aus Apfel- und Apfelsinenschnitten nichts einzuwenden.

Diese kleinen Verbesserungen und Vorichtsmaßregeln lohnen reichlich die Mühe, die sie verursachen, indem sie dem gefälligen Besammenleben im Freien einen Anstrich von Behaglichkeit geben, der den gewöhnlichen Landpartien vielfach abgeht.

Molière und die Ehe.

Von

Prof. Dr. H. Heiss.

Bekanntlich hat Molière in seinem „Tartuffe“ ein heute noch außerordentliches Ehe-Exemplar geschaffen. Welch verhängnisvolle Rolle aber die beiden weiblichen Hauptpersonen dieses Stückes in des Dichters Leben wirklich gespielt haben, zeigt uns die in dem nachstehenden Abschnitt, den wir seinem letzten erschienenen Werk „Molière“ entnehmen. (Verlag Duellé u. Neuer, Leipzig.)

Molières Ende, den Kampf um ihn nach seinem Tode, den Haß, der noch seinen Leichnam verfolgte, muß man in hohem Grade als gleichnishaft empfinden. In seinem Leben war immer viel Trauriges. Es wäre sicher übertrieben, es schwarz in schwarz als eine Hejand unter Schicksalschlägen zu malen. Aber seiner Kindheit fehlte in wichtigen Jahren die Mutter. Daß ihm während der Wanderzeit in der Provinz mehr unfreundliche als freundliche Stunden beschieden waren, auch wenn sie Reize gehabt magen mag, die ihn für ihre Entbehrungen und Härten, für die Kämpfe mit der Konturrenz, mit Behörden entschädigten, daß sie einen Kleineren schmeunigt in das warme Nest des Vaterhauses zurückgeschickt hätte, das läßt sich

Warner's
weltberühmte amer. Modelle
Corsettes
nach dem neuesten Modestil
stanzlos • drucklos • federlos
höchste Vollendung der Färbung
für Starke und Schwache
Alleinverkauf für Karlsruhe
und Umgebung
A. Lucas Nachf.
jetzt Kaiserstr. 98

Während des Saisonausverkaufs
günstigste Einkaufs-Gelegenheit

Axminster-Teppiche strapazierfähige
Verbrauchsqualität
10.80 22.50 37.80 54.90 82.60 101.70 123.30 168.30

Axminster-Teppiche la mit Fransen
aus dichtem festzsch. Plüsch
19.45 40.40 67.— 97.— 140.40 175.80 213.75 293.40

Haar-Tournay mit Fransen ausgezeichnet
im Gebrauch
8.75 82.35 123.50 180.— 247.—

Auf sämtliche übrigen Waren 10% Rabatt

Teppichhaus Carl Kaufmann
Kaiserstraße 157 KARLSRUHE 1 Treppe hoch
gegenüber der Rheinischen Creditbank

Saison-Ausverkauf

Sonderposten zum Aussuchen ausgelegt

Kunst-Seidene Trikot-Wäsche

Hemdhoßen la Atlastrikot **3.95** M.
Prinzeßröcke mit und ohne Spitzen

Schlüpfer glatter Milanafäse **1.75** M.
Streifenstricot **2.95** M.
la dicke C'tarmeuse **3.75** M.
beste Passform, verstärkter Zwiel
nur helle Pastellfarben **Gr. 42 bis 48**

Damenstrümpfe la R'Wastseide **1.58** M.
diorverfarb.,
tebler/rel

Bade-Wäsche **10** Prozent
zu besonders billigen Preisen und **Rabatt.**

Julius STRAUSS
Kaiserstraße 189.

Achtung! Ein **Rohseide** bestickt
Posten
große Breite, **extra billig**, weit unter Preis empfiehlt
Wilh. Braunagel, Herrenstraße 7
Beachten Sie bitte unsere Schaufenster!



K 4322. Kleid für kleine Abendgesellschaften im Freien. Material ist dunkelblau gemusterter Chiffon. Einzelne Länge. Rechts: K 4365. Kleid aus weiß-roten Stoffe mit schmaler Passe, die vorn gebunden wird. Stangeborte Bänder. K 4366. Vormittagskleider aus blauem in sich gemusterten Musselin mit großer Schultertragen, die vorn gebunden wird.

Schulterstück, das sich organisch einer Passe einfügt oder irgendwie harmonisch aus den Schnittlinien sich ergibt. Viele Damen lieben es, wenigstens die Armfuge bedeckt zu haben. Aus diesem Grunde sieht man manchmal einen Ärmelansatz, der ein ganz klein wenig an den Ärmelansatz früherer Tage erinnert oder den großen Kleidern Schultertragen aus dem Stoff des Kleides. Das Abendkleid, das den Arm bedeckt läßt, ist immer aus einem Stoff, der sich dekorativ auf dem

AM TAGE ÄRMELLOS AM ABEND ÄRMEL.

Einer Laune der Mode zufolge sieht man in diesem Sommer eine Umkehrung der Regel, die besagt, daß man am Tage lange Ärmel trägt und am Abend ärmellos geht. Die Sehnsucht nach Licht, Sonne und braunerbrannter Haut brachte es mit sich, daß man die sommerlichen Tageskleider ärmellos arbeitet. Man kann sich das besonders deshalb leisten, weil man ja zu fast allen Kleidern ein kurzes Jäckchen hat, das, aus demselben Stoff oder einem passenden hergestellt und mit Ärmeln ausgestattet, beim ersten kühlen Aufzug überziehen ist und das aus dem kleinen Kleidchen einen kompletten Anzug für die Straße macht. Man arbeitet diese ärmellosen Sommerkleider meist mit breitem



K 4202. Abendkleid aus lokalblauer Spitze mit eng anliegenden Ärmeln gearbeitet. Im Rücken knöchellanger Rock. K 4201. Abendkleid aus weißem Krepp Georgette, das durch ein anliegend gearbeitetes Smockingläschen ergänzt wird. Links: K 4255. Zumpertkleid aus sanfterem Wollekrepp mit bunter Kreuzstitcherei an Ausschnitt und Zumpereand.

hohen Arm ausnimmt. Da steht an erster Stelle die Spitze, die unter ihren schwarzen, königsblauen oder weinroten Ornamenten die Haut des Armes sehr weiß durchscheinern läßt, und der hauchdünne, durchsichtige Seidenschiffon. Nicht immer ist es das Kleid selbst, das mit Ärmeln ausgestattet ist. Sehr oft trägt man auch über dem Abendkleid das Jäckchen oder ein großes pelzerinartiges geschnittenes Tuch aus demselben Stoff, besonders bei abendlichen Festlichkeiten im Freien. Hedy Hadank.

Zu obigen Modellen **Ullstein-Schnittmuster** nur bei **HERMANN TIETZ** erhältlich
ALLEINVERTRIEB FÜR KARLSRUHE

Wohnhilfsstoffe Linoleumbohlen

Gut und billig
kaufen Sie Ihre
Damen-Hüte
bei
Geschwister Gutmann
Kaiserstraße 122, Ecke Waldstr.

Taschen- und Armbanduhren
in jeder Preislage u. Ausführung
Standuhren u. Wanduhren
finden Sie in meinem Spezialgeschäft in unübertroffener Auswahl.
Uhrenhaus KITTEL
Am Stadtgarten 1, Hauptbhf.

Im **Olubonebois**
entzückende leichte
Sommerstoffe
10% Rabatt
oder doppelte Marken auf alle Stoffe
Mehle & Schlegel,
Kaiserstr. 124 c • Rabattkaufsystem.

Kinderwagen Klappwagen Stubenwagen Korbmöbel
kauft man b. größter Auswahl billigst bei
Gundlach
letztl. Wilhelmstr. 58
Ratenabkommen der Bad. Beamtenbank
Bitte Adresse genau beachten

Voison-Olubonebois
Während dieser Zeit gewähre auf weiße u. bunte Bett-Damaste weiß Halb- und Reinelewe Matratzendelle - Bettbarthelme
10% RABATT.
Arthur Baer / Kaiserstr. 133
Eingang Kreuzstr., gegenüber der Kl. Kreuz Verkauferäume nur 1 Treppe hoch
Ratenkaufabkommen.

Elektr. Beleuchtungskörper
Staubsauger
Nur das Beste führen wir. Uneigennützig und fachmännlich beraten wir Sie. Sorgfältigster Bedienung, bestellbaren wir uns.
Beleuchtung KARRER
Amalienstr. 26a, gegenüber Postcheckamt

E. BURGER
Innendekorationen
Polstermöbel
Küchenmöbel
Kleidermöbel
Kleiderkasten
Kleiderbügel
Kleiderhaken
Kleiderbügel
Kleiderhaken
Kleiderbügel
Kleiderhaken

Ich erinnere Sie
an meinen
Saison-Verkauf
Sie kaufen vorteilhaft in
Schuhwaren in den bekannt prächtigen Paßformen
Wäsche in den ausgezeichneten, best. porösen Arten, eine Wohltat bei dieser Hitze
Korsett-Ersatz
Leibchen, Blüstenhalter, große Auswahl in den besten erprobten Formen
— Damen-Artikel —
Mindestrabatt 10%
auf alle Waren
Reformhaus Neubert
Karlstraße 29 a

Während unseres Räumungs-Verkaufs
in Spitzen, Stickereien, Filzdecken, Damenwäsche, Trikot- und weiße Wäsche, Taschentücher. • Große Auswahl in Kirchenspitzen usw.
10% Rabatt 10%
Nur Qualitätsware ist die billigste.
OSKAR BEIER Spitzen-Haus
Kaiserstraße 174.

10% RABATT
trotz meiner äußerst kalkulierten Preise. Versäumen Sie diese günstige Einkaufsgelegenheit nicht
Fahrradhaus Dürringer
Kronenstr. 27 u. Markgrafenstr. 21

Wassermann Sie nicht
die letzten Tage des
Saison-Ausverkaufs.
15% Herrmann & Co.
Wäsche-Spezialgeschäft
Herrenstr., Ecke Zirkel.

Voison-Olubonebois
Damenstrümpfe 1.80
prima Wäsche
Damenschlupfer 2.15
gestreift, Seidentrikot, gut verstärkt
10% Rabatt auf sämtliche Waren
M. BÖCKEL
Kurz-, Weiß- und Wollwaren
23 Leopoldstraße 23
gegenüber der Diakonissenkirche.

Plissé-Brennerei Stützer
Douglasstrasse Nr. 26
Telephon Nr. 891
Postcheckkonto 22254
Falten
Hohlsäume Ankerbein von Spitzen Festonieren und Lochstickerei Kurbelstickerei Knopflöcher Knopfanfertigung Auszacken von Stoffen
Zierkanten-Stich.

Wegen Platzmangel
Für nur 5 Mk. Anzahlung erhalten Sie ein prima Marken-Damen- oder H.-Fahrrad Nähmaschine oder Kohlen- und Gasherde mit langjähriger Garantie. Gebrauchte Fahrräder, Nähmaschinen u. Herde in jeder Preislage.
Fahrrad-Kunzmann, Zähringerstr. 46

KARL REEB
KARLSRUHE I. B.
Waldhornstr. 19. Fernspr. 411
Größtes Lager in Autoteile sämtl. In- und Auslandsfabriken
Elastik-Vollreifen, Motorräder u. Fahrradreifen, sowie Zubehör erster Firmen - Ventil-Kompressionsstark mit Dampfschnecken
Neugummierungen von abgefahrenen Autoreifen in Continental und Michelin
reifen in Continental und Michelin

ARETZ & Co.
Gummiwarenhäuser
Krankenflegeartikel
Linoleum Wachstuche
Tel. 219, KARLSRUHE, Kaiserstr. 215
Postcheck-Konto Karlsruhe 6776.

Michael Weiss
Inh. E. Gartner
Blumenstraße 17 Tel. 2966
färbt * reinigt chemisch
Damen-, Herren- und Kindersachen jeder Art.

Möbel
in gediegener Ausführung, bester Verarbeitung zu günstigen Bedingungen, kaufen Sie am vorteilhaftesten direkt beim Erzeuger
Paul Sandwals
Möbelfabrik
Durlacher Allee 58 a

BESONDERS BILLIGE REISE-ARTIKEL

während unseres Saison-Ausverkaufs!

Kupee-Koffer wasserfeste Hartplatte ringsherumgehende Schiene, 2 Sprungschlösser
 75 70 65 60 55 50 cm
6.50 5.90 5.50 4.90 4.75 4.50

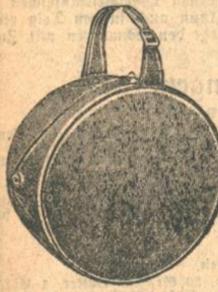


Kupee-Koffer echt „Lehna - Vulkan“, glatt, neuzeit u. dunkelblau - Saffannarben, Ledergriff - Packgurte

75 cm 70 cm 65 cm 60 cm 55 cm 50 cm
11.80 10.80 9.80 8.90 7.90 7.50

Kupee-Koffer Echt Vulkanfibre sehr dauerhaft und leicht, glatt, havannafarbig, Patentledergriff, Packgurte
 75 70 65 60 55 50 cm
11.80 11.25 10.50 9.80 9.25 8.75

Vollrindleder-Kupee-Koffer schwere Verarbeitung, Deckeltasche, Packriemen
 65 60 cm
38.50 36.00



Damen-Hutschachtel, Autolack, weiche Verarbeitung, bunt. Stofffutter, sehr leicht, am Arm zu tragen
 40 35 30 cm
8.50 7.50 6.90

Schirmhüllen, Autolack, hell Leder-Einfaß (Raum f. 4 Schirme)
5.90

Reise-Handtasche, Autolack, weiche Verarbeitung, hell Leder-Einfaß, Reißverschluss
 35 30 25 cm
9.50 8.50 7.50

Reise-Apotheke mit Leder-Etui
6.50

Handschränk-Kupee-Koffer praktisch, sehr leicht
 24.00 36.00 45.00

Motorradkoffer mit Lederriemen 8.90

Schuhputz-Etui Leder, komplett 4.50 3.50

Schuhputz-Etui komplett 1.75

Schuhhüllen Paar 1.50

Weekend-Kofferchen mit Sprungschloß 35 cm 1.50 33 cm 1.25 30 cm 95¢

Weekend-Kofferchen mit Schiene und Sprungschloß 1.90 1.75 1.50

Reise-Necessaire Leder mit Reißverschluss 6 teilig 14.50 5 teilig 10.50

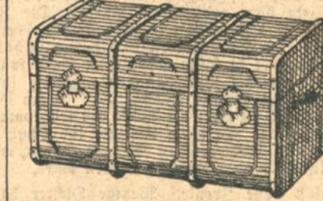


Reise-Necessaire mit aut. reich. Füllung 12.50
 10.50 8.50
 5.90 4.90



Der elegante Handschränk-Koffer 85.-

Bahnkoffer Kabinenform I Einsatz 100 90 80 cm
30.50 29.50 27.50



Bahnkoffer hohe Form
 110 100 cm
39.- 36.-
 90 80 cm
33.- 29.-

Bügelkoffer wasserfeste Hartplatte 75 70 65 cm
 Hartholzbügel, Patentgriff, Packgurte **9.50 8.90 8.50**

Bügelkoffer extra hohe Form, glatt, Vulkanplatte, polierte Hartholzbügel mit Nickelbeschlag, Ledergriff
 80 cm 17.50 75 cm 16.50 70 cm 15.50

Handkoffer Autolack, mit 45 cm 42 cm 39 cm 36 cm
 Ledergriff, Kunstseidenfutter **10.80 10.25 9.50 8.50**

Echt Japan-Reisetaschen mit Stulpecken, prima Lederung
 55 60 65 70 75 cm
6.25 7.50 8.50 10.50 11.50

Luftkissen **3.50 2.50 1.90**

Kragenbeutel Leder **4.50 3.90 2.75**

Kragenbeutel Rohseide **2.50**

Reise-Kleiderbürste im Leder-Etui **0.95**

Handkoffer offenkantig genäht, glatt, juchtenfarbig, Fantasiefutter Ledergriff **5.90 5.50 4.90 4.50**

Handkoffer glatt, beige, offenkantig genäht, vom Lederkoffer nicht zu unterscheiden, Stofffutter, Deckeltasche, Ledergriff
 50 45 40 35 cm
9.50 8.50 7.90 6.90

KNOPF

Todes-Anzeige.
 Mittwoch morgen wurde jäh und unerwartet mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel
Martin Meier
 Veteran 1870/71
 im Alter von 80 Jahren in die Ewigkeit abgerufen.
 Karlsruhe, 24. Juli 1929. (13408)
 Marienstr. 43.
 Im Namen aller Hinterbliebenen:
Katharina Meier Wwe., geb. Hügel.
 Beerdigung Freitag nachmittags 2 1/2 Uhr.

bei Garage
Andreas Steinbeisser
 Karlsruhe
 Rüppurrerstr. 92 Telefon Nr. 4146
B.V.-Aral
 39 Pfg. je Liter
RAAB KARCHER G.m.b.H., KARLSRUHE
 Agentur der Vereinigte Stahlwerke A.-G. in Düsseldorf für Motorenbetriebsstoffe. 1375

Ludwig Schweisgut
 Karlsruhe i. B.
 Erbprinzenstraße 4
 beim Rondellplatz
Flügel Pianinos
 Nur beste Fabrikate.
 Sehr mäßige Preise.
 Umtausch alter Klaviere

Danksagung.
 Für die vielen wohlthuenden Beweise der Teilnahme beim Heimgang meines lieben Gatten, unseres lieben Vaters und Großvaters
Otto Becker
 sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank. Besonders Dank noch den Schwestern und dem Pfleger des Diakonissenhauses für die hingebende Pflege, dem Herrn Vikar Heuser für seine tröstenden Worte, dem Vorstand des Vereins ehem. gelber Dragoner und dem Vorstand des Militärvereins für die letzten Grüße an den Verstorbenen. Herzlichen Dank allen denen, die zu der reichen, herrlichen Blumenspende beigetragen haben und dem Verstorbenen das letzte Geleit gaben. (13377)
 Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Frau Klara Becker, Wwe.
 Karlsruhe L. B., den 25. Juli 1929.

Stellenmarkt
 Bedeutende Lebensversicherungsgesellschaft beabichtigt am Ende Karlsruhe
Subdirektion
 zu errichten. Serren, die in der Akquisition sowie in der Verwaltung des Unternehmens mit Erfolg gearbeitet haben, ist Gelegenheit gegeben, sich bei intensiver Arbeit eine angenehme Position zu schaffen. Bereits vorhandener Versicherungsbestand wird ev. übertragen.
 Wir bieten zeitgemäße Weiterbildung, Promotion und Beteiligung am gesamten Geschäft der unterstellten Organisation. Bewerber, welche streng vertraulich behandelt werden, erbet. unt. F. G. 891 durch Rudolf Mosse, Frankfurt a. M. (1406)

Provisions-Vertreter
 welscher bei Eisen- u. Stahlhandlungen angeheftet sind eingeführt ist. Angeb. unt. F. G. 729 an Ad.-Hafenstein & Walter, Hamburg 36. (13300)

tücht. Vertreter
 (Vertreterinnen). Günstige Konditionen! Angebote u. Nr. 2272 a. d. Bad. Presse. (13322)

Garantiert Ziehung!
 2. u. 10. August 29
 B. Krieger-Geldlotterie
 1566 Gewinne M.
12500
 Höchstgewinn auf
 1 Doppeltos M.
8000
 Hauptgewinn M.
6000
 Los 50 A Doppeltos 1 M
 Porto u. Liste 30-4
 Sturmstr. 67, II

Mietgesuche
 Gesucht v. 1. Sept. ein
 absehr. leerer freundl.
RAUM
 f. Gemischt- u. Tanz-
 Unterricht, mindest. 30
 qm, mit Telefon, ev.
 Klavier, außerdem ein
 kleiner Raum, ebenf.
 nicht möbl. in zentr.
 Lage. Genante Ang. m.
 Preisangabe u. 28272
 an die Bad. Presse.

Englisch! Spanisch!
 Verlag wünscht Verbindung mit gebild. Engländer bzw. Spanier zwecks Uebersetzung d. Mitarbeiterliste
 an neuzeitl. Sprachschwerf. Angeb. unt. Nr. 2943 an die Badische Presse.

General- u. Bezirks-Vertretungen
 Die steigende Nachfrage nach unseren in Preis und Leistung konkurrenzlos
Elektromedizinisch. Feinstromapparaten
Heißluftbädern und neuartigen Bestrahlungslampen
 erheischt die Einrichtung von
General- u. Bezirks-Vertretungen
 sowie Ambulanzen zur Vorführung und Behandlung. Gute Dauerexistenz auch für Nichtfachleute. Räume und Betriebskapital oder Barkaution entspr. der Bezirksgröße erforderlich.
 Nur ernsthafte Bewerbungen erbeten
Galvosan-Institut
 Fabrik elektromed. Apparate (Breisach Baden).
 Privatinteressenten (Ärzte, Kranke etc.) verlangen Prospekte.

Stellengesuche
Männlich
Möbeltransport-Fachmann
 selbständ. Mitarbeiter, selbständ. Korr. Korrespondent, bilanzfähiger Buchhalter, sucht geeign. Stellung. Angeb. unt. 2700 an die Bad. Pr.
Weiblich
Mädchen
 Junges Mädchen sucht Stelle als
Sprechstundenhilfe
 zum 1. August 1929. Angeb. u. Nr. 22713 an die Bad. Presse.
Mitb. u. Büfett
 Off. u. 27006 a. Bad. Presse Hil. Dauropf.
Haushälterin
 in farb. frauenlos. Haushalt ohne Gebaltsanspruch, wenn das Jahr. Ebd. mitgebracht werden kann. Angebote unter 2964 an Bad. Presse. 22713 an Bad. Pr.

Werkstätte!
 Suche arößere Werkstätte mit Hof u. breiter Einfahrt, Zentrum, auf sofort. Angebote unter Nr. 21226 an die Badische Presse.

Garage
 Für 1. Sept. wird eine Garage für 3 Wagen gesucht. Beding. Nähe Hauptstr. Angeb. u. Nr. 213327 1000 an die Badische an die Badische Presse.

Tüchtige Gipler
 können in Arbeit treten bei
Adolf Fritz Karlsruhe Vorstr. 61

Zuverlässiger Vertreter
 tüchtiger Verkäufer, auch als Oberrevisor tätig, sucht lohnende Vertretung in erstklass. Firma. Angeb. u. Nr. 2968 a. d. Bad. Pr.

3 Zimmer-Wohnung
 mit Zentralheizung, in guter Wohnlage, auf sofort oder 1. Oktober gesucht. Angebote u. Nr. 21614 a. d. Bad. Presse Hil. Dauropf.

3-4 Zimmerwohnung
 mit Bad und Zubehör in guter Lage vor 1. Oktober d. J. evtl. 1. Nov.) zu mieten gesucht. Ausführliche Angebote u. Nr. 22693 an die Badische Presse erbeten.

Zimmer u. Küche
 von kinderlosen, ruhigen Ehepaar gesucht. Angebote unt. Nr. 22717 an die Bad. Presse.

1 Zimm. m. Küche
 möbliert, Südfach, gel. Ausb. unt. Nr. 22718 an die Bad. Pr. 22696 an die Bad. Pr. 22696 an die Bad. Pr. 22696 an die Bad. Pr.

Zimmer
 Kaufmann sucht vor sol. auf etwa 6 Woch. möbliert. Zimmer, u. mögl. nahe Hauptstr. Ang. u. 22707 an die Bad. Presse.

Offene Stellen
 Gesucht zum sofort. Eintritt
Eisenbeton-Ingenieur
 firm in Stadt, Mitte 20, (nicht Akademiker) für entwerfungsstädtische Position. Interessenten wollen Bild und Gehaltsanspruch unter Darlegung ihrer Vorbildung u. bisherigen Tätigkeiten unter Nr. 22806 an die Badische Presse einreichen.

Mädchen
 mit guten Zeugnissen, für kleinen kinderlosen Haushalt zum 1. September gesucht. Korrespondenz vom 10-12 u. nachm. 2-4 Uhr. Strich, Klotzstr. 23, I (13407)

Mädchen
 b. Kochen kann, f. Küche u. Haushalt, f. Ausb. f. einige Wochen gel. Boraustr. 6. (21131)
 Frau Eugen Walter, Ludwig-Wilhelmstr. 6.

Mädchen
 für ein Geschäftshaus auf dem Lande (Kreuzger) wird per sofort ein fleißiges, ehrliches Mädchen gesucht. (13402)
 Café Bad, Hauptpoststraße 13.

Junge Mädchen
 von 14-16 Jahren für leichte Arbeit und bügeln gesucht.
 S. Müden, Kreuzstr. 3. (213322)

Monatsstelle
 sucht ordentl. Rabbiner, Rab. Marienstr. 61, I. (13300)

Fräulein
 28 J. (Aust.), sucht in einem besseren Hause Stellung als Zimmermädchen oder Kindermädchen. Zeugn. vorhanden. Angeb. unt. 22727 an die Badische Presse.

Heimarbeiter
 sucht ig. Frau, welche Art. Anmach. 22727 a. d. Bad. Pr.

Frische Fische
 In unserer Spezial-Abteilung am Marktpl. Einget. direkt von der See in schwerster Verpackung

Kabliau
 45 Pfund i. gr.

Kabliaufilet
 Nordsee-Schellfische Blaufleichen

Neue Holländer Vollhering
 15 Stück

Mar. Sporttee
 Kronsaroline Bism'heringe Bratherlin e

Junge Hahnen und Suppen-Nöhne
 aus eig. Zucht

5 % Rabatt
Plankuch